

**Sibylle Alsayad & Adelheid Seyler (Hg.)**

# **ETHNOLOGEN-LEXIKON**

**Biographien – Werke – Theorien**

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Zusammengestellt von:****Sibylle Alsayad/Adelheid Seyler**

Werkstatt Ethnologie Berlin e.V.

Mehringhof

Gneisenastr. 2a

10967 Berlin

**Wissenschaftliche Mitarbeit/Lektorat:**

Edith Seidel-Sichter

Irmgard Zimmer, Edith Weber, Karin Mumm

(Werkstatt Ethnologie Berlin e.V.)

**Umschlag:**

Adelheid Seyler

und Weißensee Verlag

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100 % chlorfrei gebleicht

2. Auflage 2006

© Weißensee Verlag, Berlin 2005

[www.weissensee-verlag.de](http://www.weissensee-verlag.de)

E-Mail: [mail@weissensee-verlag.de](mailto:mail@weissensee-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN-10 3-89998-070-0

ISBN-13 978-3-89998-070-7

## **Vorbemerkung**

Das Ethnologen-Lexikon befasst sich in mehr als 200 Beiträgen mit Ethnologinnen und Ethnologen, die internationale Bedeutung haben und wesentlichen Einfluß auf die Ethnologie nahmen.

Die einzelnen Beiträge enthalten biographische und wissenschaftliche Daten zur Person, Angaben über ihre wichtigsten Veröffentlichungen und eine Darstellung ihres theoretischen und methodischen Ansatzes sowie des historischen und wissenschaftlichen Kontextes (Lehrer, Kollegen, wissenschaftliche Kontroversen etc.). Dabei wurde bei allem Bemühen um Aktualität auch verstärkt auf die Klassiker der Wissenschaft eingegangen, die bis heute inspirierend wirken.

Eine wichtige und oft problematische Entscheidung bei Nachschlagewerken ist die Auswahl der Einträge, insbesondere wenn Umfang (und Preis) des Buches sich im Rahmen halten sollen. Wir können sehr wohl begründen, wen wir aufgenommen haben, weniger gut gelingt dies mit den Auslassungen. Dabei gab im Zweifelsfall unsere eigene Einschätzung den Ausschlag. Wer weitere Informationen zu deutschsprachigen Ethnologinnen und Ethnologen sucht, sei auf „Ethnologie im deutschsprachigen Raum“ hingewiesen.

Das Ethnologen-Lexikon richtet sich in erster Linie an Studierende, in der Wissenschaft Tätige und an der Ethnologie Interessierte, die sich im ethnologischen Bereich schnell und komprimiert über Biographien, Theorien und Hauptwerke bestimmter Forscher und Forscherinnen informieren möchten.

Berlin, August 2005

*Sibylle Alsayad*

*Adelheid Seyler*



## **A**bu-Lughod, Lila

(21.10.1952/Champaign/Illinois)

A.-L., Tochter eines Palästinensers und einer Amerikanerin, studierte Ethnologie und Orientalistik in Harvard. Nach ihrem ersten Studienabschluss führte sie für die Promotion 1978–80 eine Feldforschung in Ägypten durch. Während ihrer Arbeit bei Beduinen westlich des Nildeltas entwickelte sich eine langjährige persönliche Bindung. 1984 legte sie den Ph.D. in Harvard ab und war 1986/87 wieder in Ägypten. 1990 unterrichtete sie als Assistenzprofessorin in Harvard und Princeton und wechselte dann an die Columbia University von New York, an der sie weiterhin lehrt.

Auswahl aus den Werken:

1986 *Veiled Sentiments*

1990 (Mithg.) *Language and the Politics of Emotion*

1993 *Writing Women's World*

1998 (Hg.) *Remaking Women. Feminism and Modernity in the Middle East*

2002 (Hg. mit Ginsburg) *Media Worlds*

Bereits in ihrem ersten Buch deckte Abu-Lughod einen doppelten Diskurs unter den Beduinen auf, eine Antistruktur, die es im gesellschaftlich vorgegebenen Rahmen erlaubt, Gefühle wie Schmerz, Liebe oder Verlust in Gedichtform in intimer Atmosphäre auszudrücken, während sonst den obersten gesellschaftlichen Werten dieser Gesellschaft entsprechend Autonomie und Unverletzbarkeit, Ehre und Zorn bekundet wird. Auch dieser poetische Diskurs ist gesellschaftlich anerkannt und beliebt; obwohl er oft trotzig und subversiv auftritt, bestätigt er letztlich das Wertesystem. An anderer Stelle reflektiert sie ihre Rolle als „halfie“ (die halbarabisch/halbamerikanische Herkunft) unter den Anthropologen, die ihr eine Position zwischen „innen“ und „außen“ verschafft. Wichtige Themen sind für sie Feminismus und Gender, wobei sie dazu auffordert, die Schablonen von Kul-

tur, Fortschritt, Entwicklung etc. nicht als gegeben und nur positiv hinzunehmen, sondern sie bewusst in Frage zu stellen und herauszufinden, ob sie den Menschen wirklich Vorteile bringen. In ihrem letzten Buch untersucht sie an Hand ägyptischer Fernsehserien und der lokalen Debatten über sie in Bezug auf Gender, Klasse, nationale Identität und Modernität den Einfluss der Medien auf das kulturelle Selbstverständnis.

## **Ankermann, Bernhard**

(14. 2. 1859/Tapiaw/Ostpr.–26.10.1943/Berlin)

A. war nach seiner Promotion zum Dr. Phil. ab 1896 als Assistent, ab 1910 als Kustos und ab 1917 als Direktor der afrikanischen Abteilung am Staatlichen Museum für Völkerkunde in Berlin tätig. 1907–09 sammelte er in Kamerun Ethnographika für das Museum.

Auswahl aus den Werken:

1901 *Die afrikanischen Musikinstrumente*. In:

*Ethnologisches Notizblatt* 3, S. 1–134.

1905 *Kulturkreise und Kulturschichten in Afrika*.

In: *Zeitschrift für Ethnologie* 37, S. 54–84.

1915 *Verbreitung und Formen des Totemismus in Afrika*. In: *Zeitschrift für Ethnologie* 47, S. 114–180.

1918 *Totenkult und Seelenglauben bei afrikanischen Völkern*. In: *Zeitschrift für Ethnologie* 50, S. 89–153.

Ankermann arbeitete wie Graebner im Berliner Völkerkundemuseum unter Bastian. Er war zuständig für die Afrikaabteilung („Museumsmaulwürfe“, wie Malinowski sagte). Schon 1901 teilte er Afrika in „kulturgeographische Provinzen“ ein. Nacheinander referierten Graebner und A. 1914 über die Kulturkreislehre bei der Tagung der „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ und schufen so eine neue „Schule“. Die Kulturkreislehre widersprach dem unilinearen Evolutionismus ihrer Zeit und untersuchte historische Zusammenhänge. A. sah (im Gegensatz zu Graebner) Kulturdiffusion als Folge von Völkerwanderungen an, war sich jedoch bewusst, dass er

## Appadurai, Arjun

dabei hypothetisch vorging. Die Ursprünge der westafrikanischen Kultur sah er in Indonesien oder Melanesien. Sein wichtigster Schüler war Hermann Baumann.

### Appadurai, Arjun

(4.2.1949/Bombay)

Er wuchs in Bombay auf und begann hier mit dem Studium, bevor er in die USA auswanderte. Dort studierte er zunächst an der Brandeis University, anschließend in Chicago Anthropologie, wo er den MA und 1974 den Ph.D. erhielt. Ab 1976 lehrte er an der University of Pennsylvania, ging dann 1992–2002 an die University of Chicago und ab 2003 als Professor für Anthropologie, politische Wissenschaft und Soziologie nach Yale. Gastprofessuren hatte er in Michigan, Iowa und New York. Er war außerdem Berater für die UNESCO, die Weltbank u. a. internationale Organisationen. Seine Werke sind in zahlreiche Sprachen übersetzt. Feldforschung machte er in seiner Herkunftsstadt.

Auswahl aus den Werken:

1981 *Worship and Conflict Under Colonial Rule: A South Indian Case*

1986 (Hg.) *The Social Life of Things*

1991 (Mithg.) *Gender, Genre and Power*

1996 *Modernity at Large*

2001 *Globalization*

A. entwickelte eine Theorie für eine transnationale Ethnologie. Er schlägt zur theoretischen Erfassung fünf Begriffe vor: *Ethnoscape* für die Wanderungsbewegungen der Menschen, Flüchtlinge, Touristen, Gastarbeiter u. a.; *Technoscape* für die Wanderungen der Technologie, die sich abhängig vom Strom des Geldes, politischen Bedingungen, Facharbeitern u. a. verbreitet; *Financescape* für den Geldfluss abhängig von Börsen, Warentermingeschäften, Geldanlagen in anderen Ländern, Währungskursen usw.; *Mediascape*, die ideologische Beeinflussung über Fernsehen, Zeitschriften, Kino usw. und zuletzt *Ideoscape*, wenn die europäisch-amerikanische Mastergeschichte von Auf-

klärung, Freiheit und Demokratie von anderen Ländern gefordert wird. „Scape“ bedeutet dabei Konfiguration wie bei *landscape*. Alle diese Strömungen sind nicht neu, haben aber an Schnelligkeit, Größenordnung und Bedeutung so zugenommen, dass die Deterritorialisierung eine der zentralen Strömungen der modernen Welt geworden ist. Außerdem erforschte A. u. a. Kolonialgeschichte, die ethnische Gewalt im Kontext der Globalisierung, organisatorische Formen der transnationalen Organisationen und neue Praktiken von Herrschaft.

### Ardener, Edwin

(21.9.1927/London–4.7.1987/Oxford)

A. wurde in England geboren und wuchs dort auf. Nach dem 2. Weltkrieg begann er ein Studium an der London School of Economics (LSE). Seine Interessen an Sprache, Archäologie und Ägyptologie führten ihn zur Anthropologie, in einem zweiten Schwerpunkt befasste er sich auch mit Psychologie. Nach seiner Graduierung 1948 ging er 1949 nach Nigeria, wo er 30 Monate bei den Ibo forschte und eine Stelle am West African (später Nigerian) Institute of Social and Economic Research erhielt. Die folgenden sieben Jahre lebte und forschte er überwiegend in Kamerun. Er publizierte über seine Arbeit zahlreiche Aufsätze und Bücher, vor allem in Kooperation mit seiner Frau Shirley Ardener. 1960 brach die Förderung ab und A. ging zurück nach England. Evans-Pritchard bot ihm den Posten eines *lecturer* in Oxford an, den A. unter der Bedingung akzeptierte, dass er auch weiterhin jährlich nach Kamerun reisen könne. Er behielt die Stelle in Oxford von 1963 an bis zu seinem Tode. In späteren Jahren begann er mit seiner Frau im Sommer regelmäßig statt nach Kamerun zu den Äußeren Hebriden zu fahren. Beide machten dort gemeinsam Feldforschungen.

Auswahl aus den Werken:

1956 *Coastal Bantu of the Cameroons*

1962 Divorce and Fertility  
1971 (Hg.) Social Anthropology and Language  
1971 The New Anthropology and its Critics. In:  
*Man* 6 (3), S. 449–67  
1989 The Voice of Prophecy  
1996 Kingdom on Mount Cameroon: Documents  
for the History of Buea, 1844–1898

A. studierte bei Firth, Forde, Leach und anderen, am einflussreichsten war für ihn Audrey Richards. Er war einer der jüngsten Studenten an der LSE und nahm vielleicht deshalb später eine Mittlerstelle zwischen der orthodoxen, durch den Kolonialismus geprägten britischen Anthropologie und der im Zuge der Unabhängigkeitsbewegungen afrikanischer und asiatischer Staaten veränderten Anthropologie der 60er Jahre ein. Er arbeitete über soziale, ökonomische, demographische und politische Probleme und richtete mit seiner Frau in Kamerun historische Archive ein. 1971 erklärte er in der Zeitschrift *Man*, dass es auf Grund der Theorien von Lévi-Strauss eine neue „poststrukturelle Anthropologie“ gäbe und prägte so diesen Terminus. Die nachhaltigsten Einflüsse auf die Wissenschaft waren seine linguistischen Untersuchungen. Er ging auf die (zumindest zu seiner Zeit) ungelösten Probleme der Feldforschung über Frauen ein. In vielen Gesellschaften seien die Frauen *muted*, das heißt sie würden durch die repressive Kontrolle der durch die Männer bestimmten öffentlichen Sprache so eingeschränkt, dass sie keinen Zugang zu sprachlicher Autorität haben und so auch in Ethnographien weniger beachtet würden. Dieses Problem wurde in der Genderforschung weiter verfolgt, vor allem von seiner Frau.

### Ardener, Shirley

Sie studierte zunächst in London Ökonomie bis zum B.Sc. und dann in Oxford Anthropologie bis zum BA. In Oxford ist sie heute noch tätig, unterbrochen von ca. elf Jahren Feldforschung, Archivarbeit usw. in Kamerun mit ihrem Mann Edwin Ardener. Seit vielen Jahren ist sie Leiterin

des Oxford Center of Cross-Cultural Research on Women und gibt die Oxford University Women's Studies heraus. Ihre Arbeit wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

Auswahl aus den Werken:

1975 (Hg.) *Perceiving Women*  
1978 (Hg.) *Defining Females*  
1981 (Hg.) *Women and Space*  
1984 (Mithg.) *The Incorporated Wife*  
1993 (Mithg.) *Women and Missions*  
1994 (Mithg.) *Money-go-Rounds*  
1999 (Hg.) *Persons and Powers*

A. fügte der zusammen mit ihrem Mann Edwin Ardener entwickelten Theorie des *muted discourse* der Frauen hinzu, dass das zum Schweigen bringen verschiedene Manifestationen annimmt und besonders im öffentlichen Diskurs zum Tragen kommt. In den von ihr herausgegebenen Bänden initiierte sie eine Analyse der Rolle der Frauen in den verschiedensten Zusammenhängen, z. B. im Krieg, bei Missionen, in Bezug auf Geld, Raum, Macht und sogar in der Science Fiction. Sie zeigte auf, dass symbolische Konzepte von Weiblichkeit niemals ohne den Zusammenhang mit der jeweiligen kulturellen Ordnung verständlich werden und biologische Faktoren nur im Rahmen eines übergeordneten Feldes von Bedeutung signifikant sind. Neben den feministischen Arbeiten gab sie auch Werke über Kamerun aus der gemeinsamen Arbeit mit ihrem Mann heraus.

### Asad, Talal

(1932)

Er wurde in Saudi-Arabien als Sohn eines zum Islam übergetretenen Österreichers geboren, wuchs hauptsächlich in Indien und Pakistan auf, studierte Anthropologie in Großbritannien, machte den MA in Edinburgh, war von 1961–66 an der Universität von Khartoum und legte 1968 den Ph.D. in Oxford ab. Er lehrte an der Hull University, ging 1989 in die USA, wo er als Professor an der New School for Social

## Asad, Talal

Research, später an der John Hopkins University und zuletzt an der City University of New York unterrichtete. Feldforschungen führten ihn vor allem in den Sudan und nach Ägypten.

Auswahl aus den Werken:

1970 The Kababish Arabs

1973 (Hg.) Anthropology and the Colonial Encounter

1983 (Hg. mit Roger Owen) The Middle East

1993 Genealogies of Religion

2003 Formations of the Secular. Christianity, Islam, Modernity

A. ist vor allem als Kritiker bekannt. So wird in dem von ihm 1973 herausgegebenen Buch die Rolle der Britischen Sozialanthropologie im Kolonialismus hinterfragt. Es wird gezeigt, dass sie vor allem Konsens und Kontinuität betonte und Fragen der politischen Ökonomie weitgehend außer Acht ließ. A. unternahm eine Neuevaluierung einer Studie von Barth, in der er sich bei den Swat vor allem mit dem Zugang zu Ressourcen auseinandersetzte und zu ganz anderen Ergebnissen kam als Barth mit seiner transaktionalen Analyse. 1993 untersuchte er die Konzepte von Person, Religion, Ritual, Opfer, Symbol und Glauben u. a. im mittelalterlichen Europa, die deutlich von unseren heutigen abweichen. Dabei weist er nach, dass Geertz einen durch die christliche Neuzeit bestimmten Begriff von Religion hat (Glaube als innerer Zustand), der weder im Islam noch in vielen nichtwestlichen Gesellschaften so verstanden wird. In seinem Buch von 2003 analysiert er die Konzepte, Praktiken und politischen Formen von Säkularität.



## Bachofen, Johann Jakob

(22.12.1815/Basel–25.11.1887/Basel)

B. stammte aus einer reichen Basler Patriazierfamilie. Nach der Schule studierte er Recht und die klassische Antike an den Universitäten von Basel, Berlin und Göttingen. Er schrieb seine Doktorarbeit über das römische Recht, verbrachte dann zwei Jahre in Frankreich und England und erhielt mit 27 Jahren (1841) eine Professur für römisches Recht in seiner Heimatstadt, wurde Richter und Stadtratmitglied, legte aber nach zwei Jahren alle Ämter nieder und lebte als Privatgelehrter. Er unternahm viele Reisen, vor allem nach Italien.

Auswahl aus den Werken:

1851 (mit F. D. Gerlach) Die Geschichte der Römer

1861 Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur

Fasziniert und inspiriert vom Symbolismus römischer Gräber glaubte B., dass Mythologie und Symbolismus den Weg wiesen zu den „primitiven“ Menschen, ihren Gesetzen und ihrer Religion. Der anerkannte Fachmann für römisches Recht und römische Geschichte wurde durch diese Interpretation zum Außenseiter in Rechtskreisen und zum Anthropologen. *Das Mutterrecht* gehört zu den einflussreichsten evolutionistischen Schriften des 19. Jahrhunderts. Seine Wirkung ging weit über seine Zeit und die Ethnologie hinaus. Literaten, Psychologen, Religions- und Rechtswissenschaftler, Feministinnen und politische Aktivisten setzen sich mit diesem nahezu unlesbaren Buch bis heute auseinander. B. ging darin allem nach, was sich von den patriarchalischen Strukturen seiner Zeit unterschied. Er behauptete als erster, dass in der Entwicklung der Menschheit das Mutterrecht auf die Zeit, in der es ohne Ehe allein um Fortpflanzung ging, folgte, und dann erst die patriarchalische Familie (Hetärismus-Mutterrecht-

Vaterrecht). B. stellte damit eine unilineare und universale Periodisierung der Entwicklung der Menschheit dar. Er führte dafür hauptsächlich vorhellenische Beispiele an, bemühte sich aber noch jahrelang, Beispiele aus anderen Teilen der Welt zu finden. Die Entwicklung gehe vom Stofflichen zum Geistigen, vom *ius naturale* zum *ius civile*. Der Mann befreie sich aus den sinnlichen Fesseln der Frau und werde zum Träger menschlicher Zivilisation. Zusammen mit McLennan und Lubbock war er Initiator der großen evolutionistischen Debatte, die die Geschichte der Menschheit mit der Entwicklung der Geschlechterbeziehung verknüpfte. Bis zum Erscheinen von Westermarcks *History of Human Marriage* (1891) dominierte dieses vom ursprünglichen Mutterrecht ausgehende Evolutionsmodell.

## Bailey, Frederick George

(24.2.1924/Liverpool)

B. studierte in Oxford zunächst Wirtschaft und Politik (BA 1948), danach Anthropologie bis 1950 und ging zum Doktorandenstudium nach Manchester, wo er auch eine erste Lehrtätigkeit ausübte und 1954 den Doktorgrad erwarb. 1952 und 1959 forschte er insgesamt 25 Monate in Orissa/Indien bei den Kond. 1954 wurde er *lecturer* an der School of Oriental and African Studies (SOAS), später hatte er verschiedene Professorenstellen in England und Amerika.

Auswahl aus den Werken:

1957 Caste and the Economic Frontier

1960 Tribe, Caste and Nation

1963 Politics and Social Change

1969 Strategems and Spoils

1977 Morality and Expediency

1983 The Tactical Use of Passion

1988 Humbugger and Manipulation

1991 The Prevalence of Deceit

1994 The Witch-Hunt

B. gehörte zur „Manchester School“ und hat bei Gluckman studiert. In den Jahren, als die Kolonien des Britischen Empire

## Balandier, Georges

selbständig wurden, war die große Zeit der Strukturfunktionalisten mit ihren eher statischen Gesellschaftsmodellen vorbei und der soziale und politische Wandel trat in das Zentrum des Interesses. Anders als die meisten Wissenschaftler der „Manchester School“ forschte Bailey in Indien und arbeitete in der SOAS-Abteilung für Kulturanthropologie unter Fürer-Haimendorf. B. ist einer der Pioniere der politischen Anthropologie, die er in vielen Büchern entwickelt. Am bekanntesten ist sein Modell der Spieltheorie, das in *Strategems and Spoils* dargelegt wird und die Spielregeln der Macht beschreibt. Es gibt normative Regeln, die öffentlich verbreitet werden und pragmatische Regeln, wie man den Kampf um die Macht gewinnt. Der Wettkampf in einem politischen Feld (ganze Gesellschaft oder Teile mit konkurrierenden politischen Strukturen und wechselnde Allianzen) impliziert fünf Elemente: 1. ein für alle begehrenswertes Ziel, 2. das Personal der politischen Gemeinschaft, Elite und Team, 3. Führungsstrukturen, 4. Wettstreit, in dem man seine Stärke zeigt, und direkte Konfrontation, bei der Stärke gegeneinander gemessen wird, und schließlich 5. Richter, die entscheiden, welche Regeln angewandt werden. Dabei kann auch Betrug ein Mittel der politischen Auseinandersetzung sein. Dies ist eine der wenigen systematischen Theorien zur Analyse politischer Systeme in der Ethnologie.

### Balandier, Georges

(21.12.1920/Aillevillers)

B. studierte Ethnologie in Paris (Abschluss 1942), wurde zur Zwangsarbeit rekrutiert und schloss sich der Résistance gegen die Nazis an. Nach dem Krieg kehrte er nach Paris zurück, arbeitete am Musée de l'Homme, besuchte die Vorlesungen Leenhardts und veröffentlichte 1946 einen Roman. Anschliessend arbeitete B. für das Institut français d'Afrique noire, machte Feldforschung in Mauretanien, später bei den Lebou in der Nähe von Dakar. 1947

gründete er das Forschungsinstitut *Centrifan* in Conakry, dann war er in Brazzaville. Über diese Stadt schrieb B. 1948 seine Doktorarbeit. 1951 kehrte er zurück nach Paris und unterrichtete ab 1952 am Institut d'études politiques. Später wurde er Studiendirektor für die Soziologie Schwarzafrikas, arbeitete im wissenschaftlichen Beirat der Regierung, für die UNESCO, 1958 in der Regierung. Im gleichen Jahr gründete B. das Centre d'études africaines, zu seinen Studenten dort gehörten u. a. Meillasoux, Terray und Sperber. 1960 gründete er die Zeitschrift *Cahiers d'études africaines*, 1965 wurde er Professor für Soziologie an der Sorbonne.

Auswahl aus den Werken:

1955 Sociologie actuelle d'Afrique noire  
1955 Sociologie des Brazzavilles noires  
1957 Afrique ambiguë  
1969 Anthropologie politique  
1974 Anthropo-logique  
1980 Pouvoir sur scènes  
1988 Le Désordre. Éloge du mouvement  
2001 Le grand système

Balandier schrieb 1969 den Klassiker der politischen Anthropologie, der in viele Sprachen übersetzt wurde. Bereits 1948 in seiner Doktorarbeit legte er den Akzent auf Akkulturation, sprach von der Ethnologie der Kolonialzeit, betonte Heterogenität und Veränderung entsprechend den jeweiligen internen Strukturen. Für ihn haben alle Gesellschaften innere Widersprüche, die sich in den Machtverhältnissen äußern, z. B. ungleichen Zugang zu Ressourcen, Opposition zwischen Altersgruppen und zwischen Mann und Frau. Insofern sind alle Gesellschaften gleich, und man sollte sie in ihren eigenen Strukturen untersuchen. Er lehnte es ab, sich wie Lévi-Strauss oder Marx mit universalen Strukturen zu befassen und kritisierte die Trennung zwischen Soziologie und Ethnologie. Zu seinem Schülerkreis gehörten viele, die später in der französischen Schule des Neomarxismus dominierten.

**Barnes, John Arundel**

(9.9.1918/Reading)

B. ist Brite. Er studierte zunächst Mathematik, legte 1939 den BA in Mathematik und Anthropologie ab und arbeitete im 2. Weltkrieg in der Radarforschung. 1946–49 ging er als *research officer* an das Rhodes-Livingstone Institute, unternahm eine kurze Feldforschung bei den Lamba, anschließend war er 20 Monate bei den Fort Jameson Ngoni. 1949–51 arbeitete er als *lecturer* am University College in London, erwarb 1951 den Ph.D. und machte 1952/53 eine 14-monatige Feldforschung auf einer norwegischen Insel. 1954–56 lehrte er als *reader* an der London School of Economics, übernahm von 1956–58 eine Professur in Sydney und lehrte ab 1958 an der Australian National University in Canberra. Dann übernahm er 1969 bis zur Emeritierung eine Professur für Soziologie in Cambridge.

Auswahl aus den Werken:

1950 *The Lamba Village*

1951 *Marriage in a Changing Society: A Study in the Structural Change among the Fort Jameson Ngoni*

1954 *Politics in a Changing Society: A Political History of the Fort Jameson Ngoni*

1962 *African Models in the New Guinea Highlands*. In: *Man*

1971 *Three Styles in the Study of Kinship*

1979 *Who should know what?*

1990 *Models and Interpretations*

1994 *A Pack of Lies*

B. und andere Mitglieder der „Manchester School“ (Gluckman, Mitchell, Epstein u. a.) beschäftigten sich mit der Frage, wie man sich wandelnde Gesellschaften, urbane Zentren und nicht verwandtschaftlich organisierte Siedlungen untersucht. Er entwickelte bei seiner Feldforschung in Norwegen die bahnbrechende Theorie des sozialen Netzwerkes, die bis heute und nicht nur in der Ethnologie immer wieder aufgegriffen wird. Ein Netz besteht aus Punkten (bei B. Personen, sonst auch Institutionen, Orte usw.) und Linien, die Beziehungen ausdrücken (bei B. persön-

liche Bekanntschaften, sonst auch politische Zuordnung etc.). Netzwerke können sich verändern. Entscheidend ist der Abstand zwischen den Punkten. Auf der norwegischen Insel, wo jeder jeden kannte, war er gering, in der „Anonymität“ der Großstädte eher größer. Mit seiner personenbezogenen Analyse war B. ein Wegbereiter der modernen Anthropologie, weg von der Gruppenanalyse der Strukturfunktionalisten hin zu einer transaktionalen Theorie die analysiert, wie groß sowohl die Einschränkungen als auch die Handlungsspielräume des einzelnen sind. Auf dem Weg nach Australien, dem wissenschaftlichen Zentrum der neuen Welle der Neuguineaforschung, überdachte B. den Unterschied zwischen Afrika und Melanesien. Er schrieb einen kurzen aber äußerst einflussreichen Aufsatz, in dem er klarlegte, dass die Untersuchungsmethoden der Strukturfunktionalisten auf Neuguinea nicht anwendbar seien, da dort das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht wie im segmentären Lineagesystem durch Abstammung sondern durch Zusammenwohnen auch Nichtverwandter bestimmt, und auch Status nicht über Verwandtschaft, sondern über Handlungen definiert wird.

**Barth, Frederick**

(22.12.1928/Leipzig)

Barth wurde als Sohn norwegischer Eltern geboren. Er lebte in Deutschland, den USA und während des Krieges in Norwegen. 1946 besuchte er in Chicago die Universität (1949 MA in Cultural Anthropology). Nach ersten Feldforschungen im Irak ging er zur London School of Economics und studierte bei Leach, führte Feldforschung bei den Swat durch und machte 1957 den Ph.D. in Cambridge. Weitere Feldforschungen führten ihn u. a. nach China, Norwegen, Sudan, Papua Neuguinea, Indonesien. Barth lehrte an verschiedenen Universitäten, die längste Zeit in Bergen (1961–72) und Oslo (1973–85) und hat gegenwärtig (2002) eine Professur in Boston.

## Bascom, William Russel

Auswahl aus den Werken:

- 1959 Political Leadership among Swat Pathans
- 1961 Nomads of South Persia
- 1966 Models of Social Organisation
- 1969 (Hg.) Ethnic Groups and Boundaries
- 1975 Ritual and Knowledge among the Baktaman
- 1987 Cosmologies in the Making
- 1993 Balinese Worlds

Barth gehört seit den 1950er Jahren zu den interessantesten und vielseitigsten Ethnologen. Bereits sein erstes Buch über die Swat-Pathanen war ein wichtiger Beitrag zur Kritik an den Strukturfunktionalisten und ihren eher statischen Gesellschaftsmodellen, indem er Politik nicht als Mittel sozialer Integration darstellte sondern aufzeigte, wie jeder Swat individuell versucht, die kulturellen und politischen Gegebenheiten zu seinen Gunsten zu interpretieren. In *Ethnic Groups and Boundaries* untersucht er Kulturkontakte. B. betrachtet Ethnizität nicht als feste Größe, sondern als dynamische, verhandelbare Gruppenbildung. Über die Grenzen der Gruppen hinweg existiert ein kontinuierlicher Austausch, besitzen sie aber eine soziale Relevanz wie z. B. bei Fur und Daggara als ökonomische Nische, werden sie sozial und ideologisch durch die Allgemeinheit bestätigt und mit Religion, Sprache usw. verbunden. In den beiden folgenden Werken beschäftigt sich Barth mit der Verbreitung von Wissen. In *Balinese Worlds* widerspricht er der verbreiteten Ansicht, dass die Balinesische Kultur homogen und einheitlich sei und entwickelt ein Modell, das zeigt, wie sich in der Balinesischen Kultur Varianten entwickeln nach einem generativen Muster z. B. als Antwort auf den Massentourismus.

## Bascom, William Russel

(23.5.1912/Princeton, Ill.–11.9.1981)

Er studierte zunächst Physik und dann Anthropologie an der Universität von Wisconsin (MA 1936 nach einer Feldforschung bei den Kiowa). Anschließend besuchte er die Northwestern University,

an der er Schüler von Herskovits wurde. Dieser lenkte sein Interesse auf Westafrika (1937–38 erste Feldforschung in Ife/Nigeria, wohin er noch oft zurückkehren sollte). Nach dem Ph.D. 1939 unterrichtete er bis 1957 an der Northwestern University, lediglich durch die Kriegszeit unterbrochen, die er hauptsächlich in Nigeria und Ghana verbrachte. Anschließend folgte er einem Ruf nach Berkeley an die University of California, wo er gleichzeitig bis zu seiner Emeritierung 1979 Direktor des dortigen Völkerkundemuseums war. Neben seinen Feldforschungen in Ife und Ghana arbeitete er über afrikanische Einflüsse u. a. auf Kuba und in Surinam.

Auswahl aus den Werken:

- 1944 The Sociological Role of the Yoruba Cult-Group
- 1959 (Hg. mit Herskovits) Continuity and Change in African Cultures
- 1967 African Arts
- 1969 Ifa-Divination: Communications Between Gods and Men in West Africa
- 1969 The Yoruba of Southwestern Nigeria
- 1975 African Dilemma Tales
- 1980 Sixteen Cowries: Yoruba Divination from Africa to the New World

Bascom war Kulturanthropologe, der soziale Organisation und Struktur innerhalb des größeren Rahmens von Kultur sah und nicht Kultur als Spiegel der sozialen Form. Als überzeugter Feldforscher entwickelte er seine Theorien aus den Daten seiner Forschungsergebnisse und nicht umgekehrt. Zusammen mit Herskovits begründete er an der Northwestern University das erste große Afrikaprogramm in den USA und bildete eine ganze Generation amerikanischer Afrikaforscher aus. Inhaltlich arbeitete er an folgenden Fragen: was unterscheidet die Urbanität der Yoruba von der westlicher Städte, wie treffen Menschen eine Wahl, z. B. warum verehren Yoruba einen bestimmten Gott oder ordnen sich einer bestimmten Kultgruppe zu. Er beschäftigte sich intensiv mit der Religion der Yoruba aber auch mit Kunst, Wirtschaft und Folklore. Wichtig ist auch, dass er die Erkenntnisse aus seiner For-

schung in Afrika auf ihre Bedeutung für Amerika hin untersuchte.

**Bastian, Adolf**

(26.6.1826/Bremen–2.2.1905/Berlin)

B. wurde in einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie geboren, studierte an der Universität Heidelberg Jura, in Berlin, Jena und Würzburg Naturwissenschaften und Medizin. 1850 schloss er sein Medizinstudium an der Karlsuniversität in Prag ab. Anschließend reiste er mehrere Jahre als Schiffsarzt nach Australien, Peru, Mexiko, China, in die Karibik, die Malayischen Inseln, nach Indien und Afrika. Ab 1860 publizierte er, die folgenden fünf Jahre reiste er durch Asien. 1868 übernahm er eine Lehrtätigkeit an der Universität von Berlin und wurde Leiter des neu gegründeten Museums für Völkerkunde, außerdem begründete er die *Zeitschrift für Ethnologie*. Mit Virchow initiierte er 1869 die „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“. Er unternahm in den nächsten 25 Jahren weiterhin ausgedehnte Sammelreisen in der ganzen Welt für das Berliner Museum.

Auswahl aus den Werken:

- 1860 Der Mensch in der Geschichte (3 Bde.)
- 1866–71 Die Völker des östlichen Asiens (6 Bde.)
- 1871–73 Ethnologische Forschungen (3 Bde.)
- 1881 Der Völkergedanke
- 1895 Ethnische Elementargedanken in der Lehre vom Menschen

Bastian war in Deutschland der Begründer der Ethnologie als akademischer Disziplin. Er war auf seinen Reisen von der Ähnlichkeit der Sitten an weit auseinander liegenden Orten beeindruckt, ein Phänomen, das er der „psychischen Einheit der Menschheit“ zuschrieb. Man könne „Elementargedanken“ aus den religiösen und ästhetischen Konzepten, aus sozialen Institutionen und Techniken abstrahieren. Aus dieser nicht sehr großen Anzahl von Elementargedanken entwickle sich unter dem Einfluss der Umwelt (geographischen Provinz) und der Geschichte ein jeweils

spezifischer „Völkergedanke“. Damit stand er im Gegensatz zu den Diffusionisten. Die Evolution, die zu seiner Zeit meist geradlinig angenommen wurde (z. B. von Spencer), sah er als spiralförmige Entwicklung. Ein besonderes Anliegen war für ihn das Sammeln ethnographischer Objekte. Seine Lehre beeinflusste z. B. seinen Schüler von Steinen, aber auch die Psychologie C. G. Jungs. Lehrer und Studenten der ersten Generation der britischen Social Anthropology setzten sich mit ihm auseinander, obwohl sein späteres Werk auf Grund seiner fast unverständlichen Sprache nicht übersetzt wurde.

**Bastide, Roger**

(1.4.1898/Nîmes–1974/Paris)

Er schloss 1924 ein Philosophiestudium ab. Die Brasilianer beriefen auf ihre neugegründeten Universitäten Mitglieder der französischen Soziologenschule, so wurde B. 1938 Professor in São Paulo, wo er bis 1952 blieb. 1951 wurde er in Frankreich zum Leiter der Abteilung für Sozialpsychiatrie an die École Pratique des Hautes Études gewählt, und, nachdem er 1958 promovierte, wurde er auch Professor für Sozial- und Religionsethnologie an der Sorbonne. 1959 übernahm B. die Verantwortung für die Abteilung Ethnographie-Ethnologie in der von Durkheim begründeten Zeitschrift *L'Année sociologique*, schuf 1960 das Zentrum für Sozialpsychiatrie und 1966 das Laboratoire de sociologie de la connaissance.

Auswahl aus den Werken:

- 1931 Les Problèmes de la vie mystique
- 1936 Éléments de sociologie religieuse
- 1958 Le Candomblé de Bahia, rite Nagô
- 1960 Les Religions africaines au Brésil
- 1965 Sociologie des maladies mentales
- 1967 Les Amériques noires
- 1970 Le Prochain et le lointain
- 1971 Anthropologie appliquée
- 1975 Le Sacré sauvage et autres essais

B. ging als Spezialist für Religionssoziologie nach Brasilien, wo er sich von Anfang an mit den synkretistischen Formen

## Bateson, Gregory

zwischen westlichen und afrikanischen Kulturen in Amerika befasste. Er setzte sich vor allem mit der afrobrasilianischen Bevölkerung, ihrer Religion und auch ihren spezifischen mentalen Krankheiten auseinander und wurde einer der Mitbegründer der Ethnopsychiatrie. Mit seiner Lehr- und Forschungstätigkeit beeinflusste er die brasilianische Ethnologie nachhaltig. Anders als Devereux beschränkte er den Begriff 'Ethnopsychiatrie' auf die Untersuchung lokaler Konzeptionen, die an die westliche Psychiatrie erinnerten. B. war einer der ersten, der in der Trance eine Heilmethode sah. Religiöse Ekstase war für ihn nur ein Sonderbereich der „Einführung“, die sich auch bei Kunstwerken oder philosophischen Ideen entwickeln kann.

## Bateson, Gregory

(9.5.1904/Grantchester/GB–4.7.1980/San Francisco/USA)

Bateson, Anthropologe, Philosoph, Zoologe, Psychiater, Autor, Fotograf, Filmmacher und Poet, wurde als Sohn eines Biologen und namhaften Vertreters der Vererbungslehre in England geboren. Er studierte in Cambridge Zoologie, BA 1925 und wurde von Haddon für die Anthropologie gewonnen, MA 1930. 1931–32 Feldforschung im Sepikgebiet auf Neuguinea. Danach war er *lecturer* bei Radcliffe-Brown und 1936 forschte er in Bali mit seiner Frau Margaret Mead. Anschließend lehrte er an verschiedenen Colleges in den USA. Ab 1941 analysierte er deutsche Propagandafilme, arbeitete dann beim Office of Strategic Services. Nach dem Krieg lehrte er als Gastprofessor in Harvard, von 1963–64 war er Direktor des Communication Research Institute in St. Thomas und erforschte von 1964–72 als Direktor des Oceanic Institute in Hawaii Delphine. Seine letzten Jahre verbrachte er in Santa Cruz.

Auswahl aus den Werken:

1936 *Naven*. A Survey of the Problems Suggested by a Composite Picture of the Culture of a

New Guinea Tribe Drawn from Three Points of View

1942 (mit M. Mead) *Balinese Character*. A Photographic Analysis

1973 *Steps to an Ecology of Mind*

1978 *Mind and Nature*. A Necessary Unit

1987 (Hg. Mary Catherine Bateson) *Angels Fear: Towards an Epistemology of the Sacred*

Bateson war einer der faszinierendsten Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts, der sich Zeit seines Lebens nicht auf ein Fach festlegen ließ. So war und blieb er ein Außenseiter in der Ethnologie, obwohl z. B. Radcliffe-Brown u. a. ihre Studenten auf seine Monographie *Naven* hinwiesen. In diesem Buch wird eine einzige Zeremonie der Iatmul beschrieben, bei der sich Männer als Frauen verkleiden und agieren. B. untersuchte alle Teile des Rituals unter drei Blickwinkeln, dem soziologischen, dem logischen und dem emotionalen und wies nach, dass das scheinbar absurde Geschehen in allen drei Bereichen sinnvoll ist. Dabei prägte er die Begriffe *Schismogenese* (die geschlechtliche Opposition wird bei der Sozialisation in eine Kultur ständig betont und dialektisch verstärkt), *eidōs* (kulturell geprägte und sanktionierte Verhaltensmuster) und *ethos* (emotionale Verhaltensweisen), die jeweils kulturspezifisch seien. Die visuelle Anthropologie verdankt Bateson (und seiner Frau M. Mead) die innovative Einbeziehung des ethnographischen Films und der Fotografie als Untersuchungsmethode (*Balinese Character*). Später vertiefte er sein zentrales Interesse an menschlicher Interaktion und kultureller Prägung durch die Arbeit mit Nazi-Propagandafilmen und Geisteskranken. Seine Theorie des „double-bind“ in der Schizophrenie hatte großen Einfluss auf die moderne Psychologie. Sein wichtigstes erkenntnistheoretisches Werk ist *Mind and Nature*, in dem er versucht, eine Synthese zwischen Human- und Naturwissenschaften zu finden. Eine seiner zentralen Ideen ist, dass sehr verschiedenartige Systeme nach den gleichen Prinzipien oder einem zu Grunde liegenden Muster funktionieren, seine ethnologischen, psycholo-

## **Benedict, Ruth Fulton**

tionen auf zwei unterschiedlichen, aber voneinander abhängigen Ebenen erfolgen sollte. Einerseits müsse man eine Gesellschaft als aktives System betrachten, in dem gesellschaftliche Institutionen kausale Verflechtungen miteinander eingehen, andererseits aber auch als Glaubens- und Wertesystem, ohne dessen Verständnis wir die Institutionen in ihrer emischen Bedeutung, d. h. wie sie sich für die Menschen darstellen, nicht verstehen können.

## **Benedict, Ruth Fulton**

(5.6.1887/New York State–17.9.1948/N.Y. City)

B., amerikanische Anthropologin, Literaturwissenschaftlerin und Dichterin. Sie studierte 1905–1909 englische Literatur. B. arbeitete als Sozialarbeiterin in Buffalo (1910–11) und dann als Lehrerin in Los Angeles (1911–14). Nach ihrer Heirat (1914) begann sie biographische Forschungen über Schriftstellerinnen/Feministinnen und verfasste eine Biographie über Mary Wollstonecraft (1759–97). 1919 schrieb sie sich an der New School for Social Research ein und belegte Kurse in Anthropologie bei Alexander Goldenweiser und Elsie Clews Parsons. Sie lernte Franz Boas kennen, der ihr Mentor wurde, und wechselte an die Columbia University, Ph.D. 1923. Benedict blieb an der Columbia University, ab 1922 erst als Assistentin von Boas, dann 1930 als Assistenzprofessorin, erst kurz vor ihrem Tod 1948 erhielt sie eine ordentliche Professur. Unter dem Pseudonym Anne Singleton publizierte B. in den 1920er bis frühen 1930er Jahren Gedichte. 1941 arbeitete B. für das Office of War Information. 1948 lehrte sie in Prag und bereiste dann die Länder, über die sie im Krieg gearbeitet hatte (Tschechoslowakei, Polen, Frankreich, Belgien und Holland). B. war u. a. Herausgeberin vom *Journal of American Folklore*. Sie forschte bei den Serrano (1922), Zuni Pueblo (1924), Zuni und Cochiti Pueblo (1925), Pima (1927), Apache (1931) und den Blackfoot (1939).

Auswahl aus den Werken:

1934 *Patterns of Culture*

1934 „Anthropology and the Abnormal“. In: *Journal of General Psychology*, Vol. 10, S. 59–82

1935 *Zuni Mythology*

1938 „Continuities and Discontinuities in Cultural Conditioning“. In: *Psychiatry*, Vol. 1, S. 161–167

1940 *Race: Science and Politics*

1946 *The Chrysanthemum and the Sword*

1959 (Hg. M. Mead) *An Anthropologist at Work*

Benedict war eine der führenden Wissenschaftlerinnen der culture and personality school. Sie arbeitete interdisziplinär, besonders eng mit der Psychologie. B. interessierte sich für die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kultur und menschlichem Verhalten. Ihre *Konfigurationstheorie* führte sie in *Patterns of Culture* aus, das zu den Klassikern in der Anthropologie zählt. B. versteht Kultur als integriertes Ganzes mit der ihr entsprechenden Konfiguration, deren Gestalt oder Muster (*pattern*) theoretisch fassbar sei. So sei jede Kultur eine Art kollektive Komposition, die ihren eigenen Stil bzw. ihre Individualität aufzeigt und sich von anderen Kulturen unterscheidet, eine Persönlichkeit in großem Maßstab mit dominierenden oder vereinheitlichenden Tendenzen. Im 2. Weltkrieg verfasste B. anthropologische Berichte zu Volks- und Nationalcharakteren (Rumänien, Siam, Deutschland, Holland und Japan). Sie beruhten nicht auf eigenen Feldforschungen, sondern auf der Auswertung von Interviews und Dokumenten. Dennoch gehört ihre Arbeit über Japan bis heute zu den Standardwerken. B. war politisch aktiv, sie appellierte an die Toleranz und engagierte sich gegen Rassismus und Sexismus. Ihre bekannteste Schülerin und spätere Freundin war Margaret Mead.

## **Berndt, Catherine Helen, geb. Webb**

(8.5.1918/Auckland–12. 5. 1994/Perth)

Sie wurde in Neuseeland geboren und studierte dort klassische Philologie, 1939 machte sie den Abschluss in Latein. Anschließend belegte sie in Sydney Anthro-

pologie bei Elkin, 1941 heiratete sie ihren Mitstudenten Ronald Berndt, mit dem sie gemeinsam zwei Jahre in Neuguinea und fast 50 Jahre lang die Ureinwohner Australiens erforschen sollte. Nach dem Diplom 1943 bekam sie 1947–51 eine Stelle als Tutorin, 1949 den MA Zwei Jahre Feldforschung in Neuguinea folgten. 1953–55 gingen beide nach London an die London School of Economics, wo Catherine B. 1955 den Ph.D. erhielt. Da Ronald B. eine Stelle in Perth bekam, wo er später die erste Professorenstelle für Anthropologie an der Universität von Westaustralien erhielt, gingen sie zurück nach Australien. Sie und ihr Ehemann schrieben bis zum Tode Ronalds 1990 ihre meisten Bücher zusammen und gingen auch gemeinsam auf ihre vielen Feldforschungen, vor allem nach Arnheimland, wo die Aborigines noch relativ traditionell lebten, und nach Balgo im Südwesten des Landes. C. B. erhielt nie eine bezahlte Stelle.

Auswahl aus den Werken:

- 1950 Women's changing ceremonies in Northern Australia. (Einleitung von Lévi-Strauss)
- 1964 (mit R. Berndt) The world of the first Australians
- 1970 Digging sticks and spears, or the two-sex model. In Gale (Hg.): Women's role in Aboriginal society
- 1987 (mit R. Berndt) End of an Era: Aboriginal Labour in the Northern Territories
- 1993 (mit J. Stanton) A world that was: The Yarraldi of the Murray River and the lakes, South Australia

C. Berndt und R. Berndt waren mit die wichtigsten und produktivsten Ethnographen der australischen Aborigines. Sie erarbeiteten sowohl Surveys wie auch Berichte, die auf wiederholten Aufenthalten beruhten. Im Feld lebten sie nach den Verhaltensmustern der jeweiligen Völker, so dass C. B. tiefe Einblicke in das Leben der Aboriginefrauen erhielt, und die Erkenntnis von P. Kaberry bestätigen und erweitern konnte, dass die Frauen in Politik, Ökonomie und Religion eine andere aber den Männern gleichwertige Rolle innehaben. Dieses war den männlichen

Ethnographen bisher entgangen, die die Vorherrschaft von Männern bei den Aborigines betonten. Besonders interessierten C. Berndt die Zeremonien der Frauen und der soziale und religiöse Wandel.

**Béteille, André**

(1934/Kalkutta)

Er wurde in Indien geboren, sein Vater war Franzose, die Mutter Bengali. Er studierte zunächst Physik, wechselte aber zur Anthropologie, machte den M.Sc. in Kalkutta und arbeitete 1958/59 für das Indian Statistical Institute. Ab 1959 war er an der Universität von Delhi im soziologischen Institut der Delhi School of Economics, wo Srinivas lehrte, machte Feldforschung in Tamil Nadu und 1963 den Ph.D. 1965–66 war er Gastprofessor in Manchester, seit 1972 ist er Professor in Delhi und war 1989/90 am Wissenschaftskolleg in Berlin.

Auswahl aus den Werken:

- 1965 Caste, Class and Power. Changing Patterns of Stratification in a Tanjore Village
- 1969 Castes, Old and New: Essays in Social Structure
- 1974 Studies in Agrarian Social Structure
- 1977 Inequality among Men
- 1983 The Idea of Natural Inequality and Other Essays
- 1991 Society and Politics in India
- 1996 Civil Society and its Institutions
- 2003 Equality and Universality

Béteille hat schon früh zu seinem Thema, der gesellschaftlichen Ungleichheit, gefunden. Er wehrt sich gegen die These Dumonts, dass die indische Gesellschaft ausschließlich an Hand der Kastenhierarchie zu erfassen sei und setzt dagegen Webers Konzept der drei Achsen, Klasse, Kaste, Macht, später erweiterte er es um Besitz (Marx) und Gender. Diese Ungleichheiten untersucht er sowohl in indischen als auch in anderen Zusammenhängen. In jeder Gesellschaft gäbe es nebeneinander verschiedene Wertmaßstäbe und Interessen, auch Gleichheit und Ungleichheit. Er versteht sich vor allem als Soziologe, der sich am tatsächlichen Ge-



## Birket-Smith, Kaj

schehen und nicht an Vorstellungen orientiert. Er vergleicht und hofft implizit, dass seine Untersuchungen beim sozialen Wandel seines Heimatlandes hin zu einer größeren Gleichheit von Nutzen sein könnten, damit eine gesunde Gesellschaft heranwächst, in der sich normative und existentielle Ordnung im Einklang befinden.

## Birket-Smith, Kaj

(20.1.1893/Kopenhagen–29.10.1977)

Er kannte Grönland bereits durch zwei kurze Aufenthalte, als er von Rasmussen als Ethnograph für die 5. Thule-Expedition von 1921–23 engagiert wurde, die die arktischen Gebiete Kanadas und Alaskas erforschte. Diese Expedition sammelte eine Fülle von Daten, die es vorher weder in dieser Quantität noch Qualität gegeben hatte. Aus dem Material, das Rasmussen wegen seines Todes 1933 nicht vollständig auswerten konnte, veröffentlichte B.-S. 1929 seine Doktorarbeit über die Karibu-Inuit. Im selben Jahr wurde er Mitarbeiter des dänischen Nationalmuseums, dessen ethnographische Abteilung er 1940 bis 1963 leitete. Gleichzeitig lehrte er an der Universität von Kopenhagen, deren anthropologische Fakultät er 1945 wieder ins Leben rief. Neben seinen Feldaufenthalten in Grönland und Alaska erforschte er auch die Südsee.

Auswahl aus den Werken:

- 1927 Eskimoerne (dt. Die Eskimos)
- 1929 The Caribou Eskimos (2 Bde.)
- 1941/42 Kulturens Veje (2 Bde.) (dt. Geschichte der Kultur)
- 1958 Fjaerne folk (dt. Ferne Völker)

B.-S. war von der Kulturkreislehre beeinflusst und versuchte, die Inuit mit den indianischen Völkern der arktischen Region zu vergleichen und ihre Geschichte zu rekonstruieren. Für ihn stellte die Kultur der Karibu Inuit, die im Inland lebten, den Vorläufer der robbenfangenden Inuitvölker dar, die mit dieser Technik dann die Küsten bewohnen konnten. Wenn auch seine Methode nicht mehr angewandt wird, so

stellen doch seine Daten vor allem über die materielle Kultur der Inuit noch immer eine einzigartige Sammlung dar.

## Bloch, Maurice

(21.10.1939/Caen)

B. wurde in Frankreich geboren, wuchs dort und in England auf, studierte Anthropologie an der London School of Economics (LSE) bis zum BA und legte 1968 den Ph.D. in Cambridge ab. 1964–66 und 1971 Feldforschung in Madagaskar, 1968–69 *lecturer* an der University of Wales, *reader* in Cambridge, seit 1983 Professur an der LSE in London. Er lehrte auch in den USA, Frankreich und Schweden, 1984 unternahm er eine Feldforschung in Japan.

Auswahl aus den Werken:

- 1971 *Placing the Dead*
- 1975 (Hg.) *Political Language and Oratory in Traditional Society*
- 1975 (Hg.) *Marxist Analysis in Social Anthropology*
- 1982 (Hg. mit J. Parry) *Death and the Regeneration of Life*
- 1983 *Marxism and Anthropology*
- 1986 *From Blessing to Violence*
- 1989 *Ritual, History and Power. Selected Papers in Anthropology*
- 1992 *Prey into Hunter: The Politics of Religious Experience*
- 1998 *How We Think They Think: Anthropology and Approaches to Cognition, Memory and Literacy*

Bloch ist (nach A. Kuper 1996) der interessanteste und kreativste britische marxistische Ethnologe, der, dank seines französischen Hintergrundes, französische und britische (strukturfunktionalistische) Ansätze in seinem Werk vereint. Besonders prägend für ihn war die französische Marx-Rezeption Althusser's, welcher u. a. argumentierte, dass Ideologie als Teil des historischen Prozesses entsteht und durch „ideologische Staatsapparate“ wie Familie, Kirche, Schule und verschiedene Formen des Rituals propagiert wird. B. wandte diese Theorie in *From Blessing to Violence* auf das Beschneidungsritual bei den Merina in Madagaskar an und zeigt in seiner

historischen Analyse, dass das Ritual jeweils so abgehalten wurde, dass es die jeweilig aktuelle politische Konstellation unterstützte. Im Ritual siegen die Werte einer überalltäglichen, ewigen, glanzvollen Transzendenz über den Alltag und seine Konflikte. Rituale und ritueller Symbolismus vereinen Aussage und Aktion, sie müssen notwendigerweise mehrdeutig sein, weil sie Repräsentanten einer widersprüchlichen Realität sind. B. hat in jüngster Zeit die Anregung Dan Sperbers aufgegriffen, dass Modelle der kognitiven Psychologie neue Perspektiven auf kulturelle Prozesse ermöglichen. Er wendet sich gegen die vorherrschende sprachliche Ausrichtung der Feldforschung. Die soziale Welt bestehe zum großen Teil aus institutionalisierten Praktiken, die man nur durch Beobachtung erfassen kann, ebenso werden kulturelles Wissen und Fähigkeiten oft ohne den Rückgriff auf Sprache vermittelt.

**Boas, Franz**

(9.7.1858/Minden–21.12.1942/New York City)

B. besuchte die Universitäten von Heidelberg, Bonn und Kiel, wo er Mathematik, Physik und Geographie studierte und 1881 mit der Promotion abschloss. Anschließend lernte er physische Anthropologie bei Virchow, nahm als Geograph 1883–84 an einer Expedition zu den Inuit der Baffin-Insel teil und kehrte 1885 nach längerem Aufenthalt in New York zurück an das Völkerkundemuseum von Berlin, wo er unter Bastian jetzt schon mit dem Schwerpunkt Ethnologie arbeitete. Im nächsten Jahr erhielt er eine Anstellung am geographischen Institut in Berlin und machte die erste Reise zu den Kwakiutl in Britisch Kolumbien und anderen dort siedelnden Ethnien; dieses Gebiet besuchte er Zeit seines Lebens immer wieder. 1887 wanderte er nach Amerika aus, arbeitete zunächst für die Zeitschrift *Science*, lehrte 1888–1892 als Anthropologe an der Clark University, betreute die kolumbianische Abteilung der Weltausstellung in

Chicago 1893, die anschließend in ein Museum überführt wurde, an dem er Kurator war. 1895–1905 arbeitete er in New York am American Museum of Natural History, war Organisator und 1902 Teilnehmer der Jesup North Pacific Expedition. 1896 war er zudem *lecturer* für physische Anthropologie an der Columbia University und erhielt dort 1899 den ersten Lehrstuhl für Anthropologie und Ethnologie in Amerika, den er bis zur Emeritierung 1936 besetzte. Er war Begründer der American Anthropological Association, der American Folklore Society, schrieb Fachbücher und über 600 Artikel. Seine Forschungen hatten prägenden Einfluss auch auf die Linguistik, Archäologie und Folkloreforschung.

Auswahl aus den Werken:

1888 *The Central Eskimo*

1897 *The Social Organization and Secret Societies of the Kwakiutl Indians*

1911/38 *The Mind of Primitive Man* (1. und veränderte 2. Aufl.)

1927/28 *Primitive Art*

1928 *Anthropology and Modern Life*

1940 *Race, Language and Culture*

Boas gab der amerikanischen Anthropologie eine neue Form, die sie für die ersten 50 Jahre des 20. Jh. weitgehend prägte und deren Auswirkungen bis heute relevant sind. Er kämpfte unermüdlich und streitbar gegen den vorherrschenden Evolutionismus und dessen Vorstellungen von höheren und niederen Rassen und andere spekulative Theorien. Bei der Feldforschung untersuchte er *cultural traits* wie Mythen, Zeremonien, Kunststile, Handwerkstechniken, Verwandtschaftsstrukturen etc., die sich bei den Völkern der amerikanischen Nordwestküste oft in sehr ähnlicher Form durch Diffusion verbreitet hatten, die in der jeweiligen Kultur aber eine andere Bedeutung erhielten, da die übernommenen *cultural traits* in Interaktion mit der jeweiligen Kultur als Ganzem und deren gesellschaftlichen und historischen Gegebenheiten traten. Jede Kultur sei einmalig (historischer Partikularismus)

## **Boddy, Janice Patricia**

und könne nur durch umfassende Kenntnisse über die Fakten erforscht werden; erst nachdem man diese erfasst und die Kultur als Ganzes aus der Sicht der „Eingeborenen“ verstanden habe, könne man Theorien entwickeln. Er erkannte, dass Rasse (Biologie), Sprache und Kultur nicht deckungsgleich verbreitet sind. Jede dieser Kategorien müsse mit unterschiedlichen Methoden untersucht werden, dazu käme Geschichte bzw. Archäologie. Diese vier Bereiche bestimmten dann die amerikanische Anthropologie, die Boas an der Columbia University lehrte und seine Schüler an anderen amerikanischen Universitäten verbreiteten. Intensiv beschäftigte er sich mit den Kwakiutl, bei denen er Feldforschung mit teilnehmender Beobachtung gemacht hatte. Aus Feldforschung und Museumsarbeit entwickelte er das Konzept von *culture areas*, wobei er Nordamerika in sieben Kulturprovinzen einteilte, die jeweils kulturelle Ähnlichkeiten aufwiesen. Seine erste Gruppe von Schülern, unter ihnen Kroeber, Sapir, Wissler, Lowie, Radin, erforschte Völker dieser *culture areas*. Die Schülergruppe nach dem 1. Weltkrieg, unter ihnen Benedict und Mead, konzentrierte sich mehr auf kulturelle Muster (culture and personality school).

## **Boddy, Janice Patricia**

(1951/Toronto)

B. ist Kanadierin, studierte Anthropologie zunächst an der McGill University (BA), machte den MA in Calgary und ihren Doktor 1982 an der University of British Columbia. 1976/77 und 1983/84 unternahm sie Feldforschungen im Nordsudan. B ist Professorin für Anthropologie in Toronto. Sie ist Mitglied der Royal Society of Canada, war 1982 Präsidentin der Abteilung Religion in der American Association of Anthropologists und erhielt verschiedene Auszeichnungen.

Auswahl aus den Werken:

1989 *Wombs and Alien Spirits: Women, Men and the Zar Cult*

1994 (Mithg.) *Aman: The Story of a Somali Girl*

Bereits mit ihrem ersten Buch 1989 schrieb sie einen Klassiker. Bei den Frauen im Nordsudan wird pharaonische Beschneidung vorgenommen, d. h. die Klitoris entfernt und die Schamlippen verkleinert, dazu die Scheide fast vollständig zugenäht. Nahezu 50% der verheirateten Frauen, aber auch einige Männer, gehören dem Zarkult an, bei dem sie von Geistern besessen werden. Boddy, mit Anfang 20 zunächst schockiert, gelang es, eine Analyse sowohl der Beschneidung aus dem Wertesystem der dortigen Kultur wie der Besessenheit als Antwort auf die, wie sie sagt, gesellschaftliche Überdetermination der Frauen zu entwickeln. Besessenheit wird in dem von ihr erforschten Dorf als Krankheit gesehen. Sie arbeitete u. a. die therapeutischen Wirkungen für die Frauen und Männer heraus, die die Zarfeste zelebrieren. B. entwickelte neue Sichtweisen auf Krankheit, den Körper und letztlich auf Gender und Person. Ihr zweites Buch, die Geschichte eines Somalimädchens, wurde in 14 Sprachen übersetzt.

## **Bogoraz, Vladimir Germanovich**

(27.4. resp. 15.4.1865/Ovruch/Russland–

10.5.1936/auf dem Weg nach Rostov-na-Donu)

Der russische Intellektuelle und Revolutionär wurde wegen seiner Zugehörigkeit zur Untergrundorganisation Narodnaya Volya (Der Volkswille) 1886 für 10 Jahre nach Jakutien verbannt, wo er mit ethnographischen und linguistischen Studien des Gebietes begann. 1895–97 setzte er für die Russian Geographical Society seine Forschungen in Nordost-Sibirien fort. 1900–1901 folgte ein Jahr Feldforschung für die von Boas organisierte Jesup North Pacific Expedition. Bogoraz leitete eines der drei Forschungsteams in Sibirien. Er arbeitete zunächst vier Monate bei den Rentier-Tschuktschen und erforschte dann das Gebiet von Indian Point und St. Lawrence

Island im Nordosten bis hin zu den Kamtschadalen (Itel'men) im Südwesten Nordost-Sibiriens. Von 1901–1904 lebte er in New York und war Kurator am American Museum of Natural History. Nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg (1904) engagierte er sich politisch und wurde 1905 in Moskau für zwei Wochen inhaftiert. B. lebte danach in St. Petersburg und Wiborg/Finnland. 1918 wurde er Professor an der Universität von St. Petersburg (damals Petrograd) und Kurator des Anthropologischen und Ethnographischen Museums. Nach der Oktoberrevolution in Russland wurde er Direktor des Instituts zur Erforschung der Völker des Nordens in St. Petersburg (Leningrad). B. widmete sich bis zu seinem Tode seiner wissenschaftlichen und unter dem Pseudonym N. A. Tan auch seiner literarischen Arbeit.

Auswahl aus den Werken:  
1904–09 The Chukchee (3 Bde.)  
1910 Chukchee Mythology

Bogoraz ist bekannt für seine Forschungen bei den Paläosibiriern/Paläoasiaten. Insbesondere mit seiner Monographie zu den Tschuktschen, die zu den ethnographischen Klassikern zählt, hat er sich als Anthropologe einen Namen gemacht. Im Rahmen der Jesup North Pacific Expedition sammelten er und seine Frau eine einzigartige Fülle an Daten, wie z. B. 150 Texte, 5000 ethnographische Artefakte, 95 Tonbandaufnahmen, zahlreiche Daten zur physischen Anthropologie, ethnographische Materialien und linguistische Aufzeichnungen. In den 1920er und 1930er Jahren publizierte er als Leiter der asiatischen Abteilung des Instituts zur Erforschung der Völker des Nordens ethnographische und historische Studien, Sprachlehrbücher, ein Wörterbuch, Schulbücher, Sammlungen von Volkserzählungen und einen Roman über die Tschuktschen. In Russland ist Bogoraz auch als Schriftsteller bekannt.

### Bohannan, Laura

(20.7.1922/New York City–18.3.2002/Chicago)

Sie studierte Anthropologie, Germanistik und klassische Sprachen an der Universität von Arizona, ging dann nach Oxford und studierte vor allem bei Evans-Pritchard und Franz Steiner (Ph.D. 1951). Zwischen 1949 und 1953 war sie mit ihrem Mann Paul Bohannan insgesamt 28 Monate bei den Tiv in Nigeria. 1954–56 war sie am East African Institute of Social Research in Kampala/Uganda. Nach Lehrtätigkeiten an der Northwestern University war sie von 1965 bis zur Emeritierung Anthropologieprofessorin an der University of Illinois in Chicago.

Auswahl aus den Werken:  
1953 (mit P. Bohannan) The Tiv of Central Nigeria  
1954 (unter dem Pseudonym E. Smith Bowen)  
Return to Laughter  
1962 (mit P. Bohannan) The Tiv of Northern Nigeria  
1966 Shakespeare in the Bush. In: *Natural History* Aug/Sept 1966  
1968 (mit P. Bohannan) Tiv Economy

Neben ihren wissenschaftlichen ethnographischen und analytischen Arbeiten ist sie vor allem durch den ethnologischen Roman *Return to Laughter* und das Essay *Shakespeare in the Bush* bekannt. In dem Roman, den sie mit Hilfe ihrer Feldtagebücher verfasste, beschrieb sie mit ironischer Distanz das Leben einer Ethnographin, die mit Staunen aber auch Erschütterung sowohl Hexerei und Grausamkeit, als auch Freundschaft und Nähe erlebte, was zu einer Krise ihres Wertesystems und ihres Objektivitätsbegriffes führte. In *Shakespeare in the Bush* versuchte sie, Tivältesten die Geschichte von Hamlet zu erzählen. Die Tiv korrigierten ihre Erzählung mit absoluter kultureller Sicherheit, wobei sie die Geschichte so modifizierten, dass sie in ihren Augen sinnvoll wurde. Dabei wird auf sehr vergnügliche Art sichtbar wie schwer es ist, Sachverhalte aus einer Kultur sinnvoll in eine andere zu übertragen, und wie einer

## Bohannan, Paul James

Sache in einem anderen kulturellen Kontext und Wertesystem unterschiedliche Bedeutungen beigemessen werden. Beide Veröffentlichungen sind Klassiker geworden.

### Bohannan, Paul James

(5.3.1920/Lincoln/Nebraska/USA)

B. studierte an der University of Arizona Anthropologie und deutsche Literatur bis zum BA 1947, wechselte dann nach Oxford zu Evans-Pritchard (1949 B.Sc., 1951 Ph.D.) und war dort bis 1956 *lecturer*. Zusammen mit seiner Frau Laura Bohannan machte er über zweieinhalb Jahre Feldforschung bei den Tiv, weitere Forschungen bei den Wanga in Kenia und in anderen afrikanischen Staaten folgten. Von 1956–1959 lehrte er in Princeton/ USA. 1959 erhielt er einen Ruf an die Northwestern University in Chicago, baute dort den Fachbereich für Wirtschaftsethnologie auf und lehrte bis 1975. Von 1975 bis zur Emeritierung war er Professor für Anthropologie an der Santa Barbara University of Southern California.

Auswahl aus den Werken:

1953 (mit L. Bohannan) *The Tiv of Central Nigeria*  
1956 *Justice and Judgement among the Tiv*  
1959/60 *African Homocide and Suicide*  
1963 *Social Anthropology*  
1968 (mit L. Bohannan) *Tiv Economy*  
1970 *Divorce and After*  
1971 *Markets in Africa*  
1977 *The Grand Experiment*  
1985 *All the Happy Families*  
1995 *How Culture Works*

In der ersten Phase seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit wandte sich B. vor allem der Ökonomie, Recht und Gerechtigkeit, Mord und Selbstmord in afrikanischen Gesellschaften mit segmentären Lineagesystemen zu. Die „substantivistische“ Ökonomie, die er vertritt, in der der Markt nicht als zentral und dominierend angesehen wird sondern u. a. in verwandtschaftliche, politische, religiöse, d. h. soziale Zusammenhänge eingebettet ist, betonte die Unterschiede und Unvereinbarkeiten zwi-

schen „primitiver“ und „westlicher“ Ökonomie, zwischen Gabentausch und Marktwirtschaft. In den 1970er Jahren interessierte ihn immer mehr die eigene amerikanische Gesellschaft und deren vielfältige ethnische Herkunft. Gesellschaftliche Institutionen, verwandtschaftliche Bindungen und Brüche in den sich verändernden amerikanischen Familienstrukturen standen nun im Vordergrund seiner Arbeiten und Veröffentlichungen, die er auch nach der Emeritierung weiter betreibt.

### Bourdieu, Pierre

(1.8.1930–23.1.2002)

Er wurde in Frankreich in der Provinz geboren und besuchte die Dorfschule, wo er durch herausragende Leistungen auffiel, ging dann auf eines der besten Gymnasien in Paris und an eine Eliteschule zur Lehrerausbildung, die er 1955 als Philosophielehrer abschloss. Seinen Wehrdienst leistete er in Algerien und erhielt an der Universität von Algier eine Assistentenstelle. Dort machte er Feldforschung bei den Kabylen und beschäftigte sich nach ethnologischen Veröffentlichungen sehr bald mit Soziologie. 1961 kehrte er zurück und unterrichtete an der Sorbonne in Paris und in Lille. 1964 wurde er zum *directeur d'études* für Soziologie an die *École Pratique des Hautes Études* berufen, was der Stelle eines Universitätsprofessors entspricht. 1968 gründete er ein eigenes Institut, das *Centre de Sociologie Européenne*, 1975 eine eigene Zeitschrift, die *Actes de la recherche en sciences sociales*. 1981 wurde er auf den Lehrstuhl für Soziologie am Collège de France berufen, was in Frankreich die öffentliche Anerkennung als führender Gelehrter bedeutet.

Auswahl aus den Werken:

1958 *Sociologie de l'Algérie*  
1963 (mit Darbel u. a.) *Travail et travailleurs en Algérie*  
1972 *Esquisse d'une théorie de la pratique*  
1979 *La distinction. Critique sociale du jugement*  
1980 *Le sens pratique*  
1984 *Homo academicus*

1992 *Les règles de l'art*  
1994 *Raison pratique*  
2000 *Les structures sociales de l'économie*

B. begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Feldforscher, wandte sich dann mit diesen Erfahrungen und seinem philosophischen Wissen der Soziologie zu, in der er völlig neue Akzente setzte. Bourdieus Soziologie ist forschungsorientiert, d. h. wissenschaftliche Konzepte sind Mittel zum Zweck der empirischen Untersuchung der sozialen Wirklichkeit. Er untersuchte jeweils partielle Bereiche des Sozialen, die sich gegenseitig ergänzen (strukturelle Soziologie). Ein für ihn wichtiges Thema war die Selbstreflexion und Untersuchung der konkreten Bedingungen der Wissenschaft, also die erkenntnistheoretische Seite. Zentrale theoretische Begriffe seiner Soziologie sind Praxis, Habitus, Feld, Kapital, Strategie, sozialer Raum und soziale Klassen. Besonders wichtig für die neuere Ethnologie ist das Konzept des „Habitus“. Wie kann man den Menschen als vergesellschaftetes Subjekt denken? Anders als ältere Konzepte funktioniert Habitus flexibel und anpassungsfähig, bewahrt jedoch die Identität der jeweiligen Person. Er ist die verinnerlichte, in Körper und Bewusstsein eingeschriebene eigene soziale Erfahrung, aus der heraus der Akteur die regelhafte, aber variable Improvisation bzw. das soziale Handeln entwickelt, das die soziale Praxis ausmacht. Sein wohl bekanntestes Werk (1979), auf Deutsch *Die feinen Unterschiede*, eröffnete neue Sichtweisen auf den Konsum, die auch für Ethnologen von großer Bedeutung sind.

### **Bunzel, Ruth Leah**

(18.4.1898/New York City–14.01.1990/New York City)

B., amerikanische Kulturanthropologin, stammt aus einer jüdischen Familie deutsch-tschechischer Herkunft. Sie besuchte das Barnard College, wo sie zunächst Deutsch und dann Europäische

Geschichte studierte, BA 1918. Bis zu ihrer ersten Feldforschung 1924 mit R. Benedict bei den Zuni Pueblo arbeitete sie nach E. Goldfrank als Sekretärin von F. Boas. Anschließend studierte sie Anthropologie an der Columbia University bei Boas und unternahm zwischen 1924 und 1929 weitere Feldforschungen bei den Zuni, Ph.D. 1927. Bunzel gab an der Columbia University Abendkurse in Anthropologie. Anfang der 1930er Jahre unternahm sie mehrere Feldforschungen in Mexiko und Guatemala. In den späten 1930ern ging sie nach Europa. Mit Spanien wollte sie das Land kennen lernen, das so großen Einfluss auf die indianischen Ethnien in Amerika ausübte. Während des 2. Weltkriegs arbeitete sie in England als Übersetzerin für das Office of War Information. Danach Rückkehr an die Columbia University und Mitarbeit in dem neuen Forschungsprojekt von R. Benedict zu Nationalcharakteren (Russland, China, Frankreich, England, Deutschland), wo sie die Forschungsgruppe 'China' leitete. Auch im Pensionsalter unterrichtete Bunzel weiterhin an der Universität.

Auswahl aus den Werken:

- 1929 *The Pueblo Potter: A Study of Creative Imagination in Primitive Art*. New York: Columbia University Press
- 1938 Art. In: *General Anthropology*. Franz Boas (Hg.)
- 1952 Chichicastenango, a Guatemalan Village
- 1953 Psychology of the Pueblo Potter. In: *Primitive Heritage*. (Hg. M. Mead and N. Calas)
- 1960 (mit M. Mead) *The Golden Age of American Anthropology*

Bunzel war an der Columbia University Teil des einflussreichen Ethnologinnen-Netzwerkes unter F. Boas zu dem R. Benedict und M. Mead als Mentorinnen, E. Clew Parsons als Sponsorin sowie u. a. E. Goldfrank und G. Reichard gehörten. Sie ist bekannt für ihre Pionierarbeit über die Zuni-Töpferinnen (1929), ihre (Feld-) Forschungen zu Zuni Ritualen und die Studien im Rahmen der culture and personality school. In *The Pueblo Potter*, das

## Calame-Griaule, Geneviève

(1924)

Die Tochter von M. Griaule studierte Altphilologie und Arabisch, ihre Studien schloss sie 1945 bzw. 1947/48 ab. 1946 begleitete sie die 6. Expedition ihres Vaters zu den Dogon in Mali, und kehrte dorthin jährlich oder mindestens alle zwei Jahre wieder zurück. 1951 bekam sie eine Stelle beim Centre national de la recherche scientifique (CNRS) und wurde nach der Doktorarbeit 1966/68 Leiterin des Programmes Langages et cultures en Afrique de l'Ouest, gründete die *Cahiers de littérature orale* und arbeitete für die Société des africanistes.

Auswahl aus den Werken:

1958 *Le Lièvre et le Tambour*, fable Dogon

1966 *La Parole chez les Dogon*

1968 *Dictionnaire Dogon, Dialecte Toro, langue et civilisation*

1977 (Hg.) *Langage et Cultures africaines*

1987 *Des cauris au marché*

Sie setzte die von ihrem Vater mit *Dieu de l'eau* begonnene Methode des Dialogs mit den Dogon fort und perfektionierte sie in ihren Sprachstudien. In *La parole chez les Dogon* schreibt sie im Vorwort, dass sie von ihren vier wesentlichen Dogongesprächspartnern deren ausgefeilte Theorie des Sprechens gelernt habe, stellt diese Männer namentlich und mit ihren besonderen Eigenheiten vor, berichtet, wie einer sie unterwies und auf den Weg zum Verständnis brachte, wie alle ihre Aufzeichnungen von den Dogon durchgegangen und ggf. korrigiert wurden. So sind ihre Veröffentlichungen echte Gemeinschaftsprodukte. Sie bestätigte die Theorie ihres Vaters, dass sich die Dogon durchgängig auf allen Ebenen an den Denkmustern ihrer Kosmologie orientieren.

## Chagnon, Napoleon

(27.8.1938)

Er wurde in Michigan geboren, studierte dort zunächst Bergbau und Technologie, wechselte zur Anthropologie, machte 1961 den BA, 1963 den MA und legte 1966 den Doktor ab nach seiner ersten großen Feldforschung 1964/66 bei den Yanomamö in Venezuela, zu denen er fast jährlich wieder zurückkehrte. Dabei ging er auch zu benachbarten indianischen Völkern und zu unterschiedlichen Dörfern der Yanomamö. Als sich im Zuge eines Goldfundes 1988 im brasilianischen Teil ihres Gebietes Epidemien verbreiteten, forschte er in weiter abgelegenen Dörfern und gründete gleichzeitig den Yanomamö Survival Fund, um Gesundheitsprogramme zu entwickeln und die Bevölkerung vor eingeschleppten Krankheiten zu schützen. Er wurde Professor für Anthropologie an der University of Michigan, später bis zur Emeritierung war er an der University of California in Santa Barbara tätig.

Auswahl aus den Werken:

1968 *Yanomamö. The fierce people*

1984 *Studying the Yanomamö*

C. ist der berühmte Ethnologe der Yanomamö, die er sein Leben lang erforschte; sein Buch von 1968 ist eine der meistgelesenen Ethnographien. Er untersuchte vor allem Krieg, Gewalt, Verwandtschaft und biologische Determinanten der Gesellschaft, in der ca. ein Viertel der Männer bei kriegerischen Auseinandersetzungen starben und in der Gewalttätigkeit einer der höchsten gesellschaftlichen Werte ist. Seiner Ansicht nach wurde um Frauen gekämpft. In den 1990er Jahren geriet C. in die Kritik: Ein Vorwurf lautete, er habe die Yanomamö gegen Masern geimpft, um zu testen, wer überlebte, und ein weiterer, Goldsucher hätten seine Ethnographie für ihre Zwecke benutzt. C. wies diese Vorwürfe entschieden zurück. Eine bis heute anhaltende Debatte beschäftigt sich mit den Ursachen der Gewalttätigkeit der

## Cohen, Abner

Yanomamömänner gegeneinander, gegen Frauen und gegen andere Dörfer. Eine andere Untersuchung der Yanomamö von Lizot relativierte die nach C. vorherrschende Gewaltbereitschaft.

## Cohen, Abner

(11.9.1921/Bagdad–13.5.2001/Oxford)

Er wurde im Irak geboren und zog mit seiner Familie nach dem 2. Weltkrieg nach Israel, wo er als Inspektor für arabische Mittelschulen arbeitete. Dann ging er nach England, studierte an der University of London, legte den BA in Philosophie und den MA in Soziologie ab. Anschließend ging er zu Gluckman nach Manchester, wo er seinen Doktor erhielt. 1956–64 arbeitete er an der Victoria University of Manchester, ging anschließend als *reader* und später *lecturer* für afrikanische Soziologie an die School of Oriental and African Studies, wurde 1972 Professor und blieb dort bis zu seiner Emeritierung. Seine erste Feldforschung führte ihn 1958–59 nach Israel, dann folgte 1962–63 ein Aufenthalt in Nigeria und 1969–70 in Sierra Leone. Später machte er Feldforschung in Großbritannien und arbeitete über den Notting Hill Karneval und über walisische Kirchen.

Auswahl aus den Werken:

1965 Arab Border Villages in Israel  
1969 Customs and Politics in Urban Africa  
1973 (Hg.) Urban Ethnicity  
1974 The Two-dimensional Man  
1981 The Politics of Elite Culture  
1993 Masquerade Politics: Explorations in the Structure of Urban Cultural Movements

C. ist ein profilierter Vertreter der politischen Anthropologie. 1974 führte er den Begriff Aktionstheorie von Max Weber in die Anthropologie ein, wobei er den Fokus auf politische Aktionen des Individuums und seinen Strategien, Macht zu erringen, legt. Für ihn ist der Mensch „zweidimensional“, er ist „symbolisch“ und „politisch“, beides in untrennbarer Interaktion und immer vorhanden. Politik ist die „Ver-

teilung, Erhaltung und Ausübung des Kampfes um die Macht“ innerhalb einer sozialen Einheit. Macht wird im Alltag eher durch Symbole ausgedrückt als durch Gewalt, und jeder Symbolismus hat für ihn eine politische Komponente. Dies wird besonders deutlich in Ritualen und Zeremonien, bei Institutionen wie Verwandtschaft und Heirat, bei Ethnizität und Elitenbildung. Seine Schwerpunkte waren Ethnizität und (als Schüler von Gluckman) sozialer Wandel. Ethnizität war für C. vor allem ein politisches Phänomen, das auf kulturellem „Rohmaterial“ basiert, aber nur Anwendung findet, wenn es eine organisierte Form gibt und einen Wettstreit um Ressourcen. Dabei werden vorhandene Symbole mit neuer Bedeutung versehen, um beim Kampf um die Macht den Anschein von Kontinuität und Legitimität zu erwecken.

## Colson, Elizabeth Florence

(15.6.1917/Hewitt, Minnesota)

E. Colson, Ph.D. 1945 (Anthropologie) am Radcliff College in Cambridge/Mass. bei Clyde K. Kluckhohn, forschte und lehrte in den USA, Australien, England und Afrika. Sie hatte während ihrer akademischen Laufbahn verschiedene Positionen inne: Colson war u. a. von 1947–51 Direktorin des Rhodes-Livingstone Institute und von 1951–53 *Senior Lecturer* an der Manchester University in England. Sie lehrte am Goucher College in Baltimore, an der Brandeis, Harvard und Northwestern University und war von 1964–1984 Professorin an der University of California, Berkeley (Prof. Emeritus). Colson erhielt für ihre Arbeit viele Auszeichnungen, sie ist Mitglied in mehreren Organisationen, forscht und publiziert bis heute.

Auswahl aus den Werken:

1945 The Makah: A Study of Assimilation  
1951 (mit M. Gluckman) Seven Tribes of British Central Africa  
1960 Social Organisation of the Gwembe Tongu  
1971 The Social Consequences of Resettlement



Colson ist eine der bedeutendsten Afrikanistinnen der USA und vor allem bekannt durch ihre Langzeit-Forschung zum sozialen und kulturellen Wandel bei den Tonga in Zambia. Zwischen 1946 und 1978 forschte sie ca. 42 Monate bei den Plateau Tonga und von 1949–96 ca. 60 Monate bei den Gwembe Tonga vor und nach deren Zwangsumsiedlung im Rahmen eines Staudamm-Projektes. Sie war von der britischen Sozialanthropologie stark beeinflusst. Colson lieferte zahlreiche Beiträge zur angewandten, politischen und Entwicklungsanthropologie und trug wesentlich zum Verständnis der Beziehung von Kultur und Sozialer Organisation bei. In Berkeley setzte sie sich aktiv und erfolgreich für die Verbesserung der Chancen von Frauen an der Universität ein.

**Comaroff, Jean**  
(1946/Edinburgh)

C. wurde in Edinburgh geboren, wuchs aber in Südafrika auf; bis zum BA 1966 studierte sie an der Universität von Kapstadt bei Monica Wilson, Feldforschung 1969–70 bei den Tshidi in Südafrika, Graduiertenstudium bei Schapera an der London School of Economics, Ph.D. 1974. 1974–75 Feldforschung bei den Tshidi im Südosten Botswanas. Anschließend arbeitete sie in Manchester und wurde dann Professorin für Anthropologie an der University of Chicago.

Auswahl aus den Werken:

- 1974 Baralong Cosmology (Dissertation)
- 1985 *Body of Power, Spirit of Resistance*
- 1991 (mit John Comaroff) *Of Revelation and Revolution: Christianity, Colonialism and Consciousness in South Africa* (Vol., 1)
- 1992 (mit John Comaroff) *Ethnography and the Historical Imagination*
- 1993 (Hg. mit John Comaroff) *Modernity and its Malcontents*
- 1997 (mit John Comaroff) *Of Revelation and Revolution: The Dialectics of Modernity* (Vol., 2)
- 1999 (Hg. mit John Comaroff) *Civil Society and the Political Imagination in Africa*
- 2001 (Hg. mit John Comaroff) *Millennial Capitalism and the Culture of Neoliberalism*

Sie beschäftigte sich zunächst mit medizinischer Anthropologie. In *Body of Power, Spirit of Resistance* setzte sie sich mit der Rolle der Missionen als Wegbereiter der Kolonisierung, der Kolonialmacht und des Weltwirtschaftssystems bei den Tshidi auseinander, deren Formen des Widerstands und des Umgangs mit den Zwängen des westlichen Systems durch die Mobilisierung lokaler kultureller Ressourcen. Ein Beispiel dafür ist die Gründung unabhängiger afrikanischer Kirchen. Dabei beruft sie sich in offener und kreativer Weise auf marxistische Wissenschaftler. Auch in den folgenden Werken beschäftigt sich C. mit Macht, Geschichte, Religion, kulturellem Widerstand, dem Verhältnis von Zentrum und Peripherie, dem Alltag und seinen symbolischen Manifestationen. Jean Comaroff arbeitet eng mit ihrem Mann John Comaroff zusammen.

**Comaroff, John**  
(1945/Cape Town)

Er ist Südafrikaner, erhielt 1968 den BA für Anthropologie in Kapstadt und unternahm 1969–70 mit seiner Frau Jean Comaroff Feldforschungen bei den Tshidi in Südafrika und auch in Botswana. 1973 schloss er bei Schapera an der London School of Economics Anthropologie mit dem Ph.D. ab. Er lehrte vor allem in den USA und ist Professor für Anthropologie und Soziologie an der University of Chicago. Er und seine Frau unternahmen immer wieder Forschungsreisen zu den Tswana in Südafrika.

Auswahl aus den Werken:

- 1981 *Rules and Processes: The Cultural Logic of Dispute in an African Context*
- 1991 (mit Jean Comaroff) *Of Revelation and Revolution: Christianity, Colonialism and Consciousness in South Africa*. Vol. 1
- 1992 (mit Jean Comaroff) *Ethnography and the Historical Imagination*
- 1997 (mit Jean Comaroff) *Of Revelation and Revolution: The Dialectics of Modernity* Vol.2

## Crapanzano, Vincent

- 1999 (Hg. mit Jean Comaroff) Civil Society and the Political Imagination in Africa  
2001 (Hg. mit Jean Comaroff) Millennial Capitalism and the Culture of Neoliberalism

Die Comaroffs gehören zu den bedeutendsten Afrikaforschern unserer Zeit. Ausgehend von ihrer Arbeit über die Missionierung untersuchen sie Geschichte, Kulturimperialismus, Kolonialismus, das dialektische Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie, die politische Anthropologie der symbolischen Formen vor allem im täglichen Leben, Modernität und vieles mehr. Sie ziehen dabei marxistische Theorien ebenso wie die Max Webers heran, um deren Relevanz für ihr Forschungsthema zu untersuchen. John C. arbeitet darüber hinaus zur vergleichenden Rechtsanthropologie, die seiner Ansicht nach in einer Welt der Genozide zu einem welthistorischen Thema werden kann. Ein anderer Schwerpunkt seiner Arbeit sind Heiratspräferenzen in Bezug auf ihre politischen, ökonomischen und rituellen Konsequenzen.

## Crapanzano, Vincent

(15.4.1939/Glen Ridge)

C. ist Amerikaner, er machte 1960 einen Abschluss in Philosophie in Harvard und dann 1970 den Ph.D. in Anthropologie an der Columbia University. 1970–74 unterrichtete er in Princeton, dann ging er an die City University of New York, an der er bis jetzt vergleichende Literaturwissenschaft und Anthropologie unterrichtet. Feldforschung machte er bei den Navaho, in Marokko, Südafrika und bei christlichen Fundamentalisten und Konservativen in den USA.

Auswahl aus den Werken:

- 1972 The Fifth World of Forster Bennet  
1973 The Hamadsha: A Study in Moroccan Ethnopsychiatry  
1980 Tuhami: A Portrait of a Moroccan  
1985 Waiting: The Whites of South Africa  
1992 Hermes' Dilemma and Hamlet's Desire  
2000 Serving the World. Literalism in America from the Pulpit to the Bench

- 2003 Imaginative Horizons: An Essay in Literary-Philosophical Anthropology

In seinen Werken 1973 und besonders 1980 bezieht er bei der Untersuchung von Besessenheit und der Biographie eines Marokkaners die Psychoanalyse mit ein. *Waiting: The Whites of South Africa* (1985) ist eine der wenigen Ethnographien über eine dominierende Bevölkerungsgruppe. Immer wieder wendet er sich dem Problem der Interpretation, der Weitergabe einer Nachricht in einer anderen Sprache und der Rolle des Ich bei der Interpretation zu. Welche Rolle spielt der Kontext des Interpreten, welche Rolle spielt die Persönlichkeit des Informanten, welche die Interaktion mit dem Forscher, gibt es den „objektiven“ Bericht im Unterschied zu dem „subjektiven“, welche Rolle spielen Symbole, wie weit sind solche Berichte statisch? So ergibt sich für C., dass die Grenzen zwischen Wahrheit und Interpretation imaginative Horizonte sind.

## Csordas, Thomas J.

(1952/Youngstown)

Er ist amerikanischer Kulturanthropologe, der sein Anthropologiestudium 1980 mit dem Ph.D. an der Duke University abschloss. Seit 1990 ist er Professor für Anthropologie und Religionswissenschaft an der Case Western Reserve University, wo er auch das anthropologische Institut leitet. Feldforschung machte er bei den Navaho und für seine Dissertation erforschte er eine amerikanische, katholische Pfingstkirchenbewegung.

Auswahl aus den Werken:

- 1980 Building the Kingdom: The Creativity of Ritual Performance in Catholic Pentecostalism  
1994 The Sacred Self: A Cultural Phenomenology of Charismatic Healing  
1994 (Hg.) Embodiment and Experience  
1997 Language, Charisma and Creativity  
2002 Body/Meaning/Healing

Für C. bewegt sich die heutige Analyse von Kulturen zwischen zwei Polen:

Auf der einen Seite das Zusammenspiel von kultureller Repräsentation in Form von Symbolen, Zeichen und Vorstellungen, also das Hermeneutische, und auf der anderen das kulturelle In-der-Welt-Sein, das Phänomenologische, das für ihn als „Verkörperung“ Forschungsthema ist. Der Körper selbst ist eine materielle Einheit und „Verkörperung“ ein großes methodologisches Feld, das durch die Aufnahme von Erfahrung und die Art von Präsenz und Engagement in der Welt definiert wird. Diese körperliche Existenz hat eine Vielzahl potenzieller Möglichkeiten, sich zu dem jeweiligen kulturellen und historischen Kontext zu verhalten. Der Körper als existentielle Basis von Kultur ist nach C. gleichzeitig die Manifestation und die Konstitution von Bewusstsein. Besonders befasst er sich mit verschiedenen kulturell elaborierten Arten religiöser Therapien und Reaktionen auf Krankheiten. Dabei untersucht er die jeweilige Konstruktion von Selbst und „agency“ und stellt die westliche einseitige Definition von Heilung in Frage.

## Das, Veena

(18.2.1945/Indien)

Sie ist Inderin und studierte Anthropologie in Delhi, wo sie 1970 den Ph.D. bei Srinivas ablegte und ab 1968 unterrichtete. Gastprofessorin war sie an den Universitäten von Chicago, in Harvard, am Amherst College und an der Universität von Heidelberg. Seit dem Jahr 2000 ist sie Lehrstuhlinhaberin an der John-Hopkins University. Sie ist Mitherausgeberin der Zeitschrift *Contributions to Indian Sociology*.

Auswahl aus den Werken:

- 1977 *Structure and Cognition*
- 1986 (Hg.) *The Word and the World*
- 1990 (Hg.) *Mirrors of Violence*
- 1994 (Hg. mit Kleinman und Lock) *The Anthropology of Violence*
- 1997 *Critical Events: An Anthropological Perspective on Contemporary India*
- 2003 (Hg. mit Madan und Béteille) *The Oxford India Companion to Sociology and Social Anthropology*

D. ist eine der bekanntesten Anthropologinnen, die sich gegen die einseitige Darstellung Indiens in der Kolonialzeit und durch Dumont wehren. Indien selbst sei nicht schweigend, und sie als Inderin will ihre Stimme in einer Vielzahl anderer indischer Stimmen zu Gehör bringen, nicht als Fremde und von außen, wie Srinivas und Madan es teilweise hochstilisierten, sondern als Einheimische. Der Zusammenhang zwischen Sprache und Bedeutung, Wort und Sinn sowie die kognitiven Strukturen in Texten waren ihre bevorzugten Themen. In den letzten Jahren befasste sie sich mit der Anthropologie der Gewalt, und wie diese sich in die Körper der Opfer einschreibt.

## Deloria, Ella Cara/indianischer Name: Anpetu Waste Win

(31.1.1889/Yankton Sioux Reservation/South Dakota–12.2.1971/Vermillion/S. D.)

Deloria, Lehrerin, Autorin, Anthropologin und Linguistin, stammte aus einer prominenten Sioux Familie. Bereits während ihres Studiums am Teacher's College der Columbia University (BS, 1915) arbeitete sie als Übersetzerin von Dakota Texten (Lakota/Nakota) für Boas und setzte sich für die Anerkennung der Kultur indianischer Völker ein. Zwischen 1915 und 1927 unterrichtete Deloria als Lehrerin in Sioux Falls und Kansas und arbeitete im National Board der YMCA/New York. 1928 holte Boas sie an die Columbia University. Mit ihm und R. Benedict arbeitete sie lebenslang zusammen. Deloria unterrichtete Anthropologie-StudentInnen in Sioux Dialekten und führte bis ins hohe Alter zahlreiche linguistische und ethnographische Feldforschungen bei den Sioux Nationen durch. Zudem war sie u. a. von 1955–58 Direktorin der St. Elizabeth's School/Wakpala, arbeitete am Sioux Indian Museum/Rapid City und von 1962–66 am W. H. Over Museum der University of South Dakota. Von 1962 bis zu ihrem Tod arbeitete und forschte Deloria für ein Lakota Wörterbuch zu den psychologischen Implikationen der Sprache.

Auswahl aus den Werken:

- 1932 *Dakota Texts*
- 1941 (mit F. Boas) *Dakota Grammar*
- 1944 *Speaking of Indians*
- 1988 *Waterlily*

Deloria war eine anerkannte Autorität für die Dakota. Sie übersetzte und bearbeitete u. a. die Texte von George Bushotter, einem Lakota Sioux, und der Missionare Gideon und Samuel Pond und versah sie mit Anmerkungen. Während ihrer Forschung zu Dakota Mythen enthüllte sie viele Texte „oralen Tradition“, die James R. Walker aufgezeichnet hatte, als „kreative Fiktionen“ begabter Geschichtenerzähler, die sogar Aspekte europäischer Folklo-

re in ihre Erzählungen eingebunden hatten. Deloria verfasste eine Dakota Grammatik und ein Wörterbuch, publizierte Beiträge zur sozialen Organisation und zum religiösen Leben und übersetzte und kommentierte Texte mündlicher Überlieferung. Ihr Roman *Waterlily*, der aus der Perspektive einer jungen Frau die Gesellschaft der Dakota Mitte des 19. Jahrhunderts beschreibt, wurde erst 1988, siebzehn Jahre nach ihrem Tod publiziert. Deloria hinterließ mit ihrer Arbeit ein Vermächtnis für ihr Volk. Mehrere unveröffentlichte Manuskripte wurden seit den 1990er Jahren von Julian Rice postum herausgegeben.

### **Descola, Philippe**

(19.6.1949/Paris)

Er wurde in Frankreich geboren, studierte zuerst Philosophie, dann Ethnologie an der École normale supérieure von Saint-Cloud, und von 1976 bis 1983 am Centre National de la Recherche Scientifique. 1976–78 war er als Feldforscher bei den Achuar Jivaro in Amazonien tätig, 1978–79 als Lehrender und Feldforscher an der Universität von Quito. 1980 schrieb er seine Doktorarbeit, die 1986 erschien. Er arbeitete ab 1983 am Maison des Sciences de l'Homme, 2000 wurde er Professor am Collège de France und Studiendirektor an der École des Hautes Études en Sciences Sociales.

Auswahl aus den Werken:

1986 *La nature domestique*

1993 *Les lances du crépuscule*

1999 (Hg.) *La production du social. Autour de Maurice Godelier*

D. ist Schüler seines Doktorvaters Lévi-Strauss und auch von Godelier. In einer detaillierten Studie der Achuar setzte er sich (1986) mit der Beziehung zwischen Natur und Gesellschaft, Ökologie und Ökonomie auseinander und zeigte, dass produktive Möglichkeiten und Unterschiede ökonomisch und politisch nicht relevant werden müssen, sondern dass vielmehr die Form der sozialen Organi-

sation und vor allem die Konzeption des Verhältnisses zur Umwelt den Stand der Produktivkräfte bestimmen, der allerdings so entwickelt sein muss, dass er ausreichend Nahrung garantiert. An anderer Stelle entwickelte er ein Modell von „symbolischer Ökologie“, in dem er die Opposition Natur/Kultur auflöst und vom jeweiligen sozialen Umfeld ableitet. Er beschreibt drei Typen: 1. die „naturalistische“ Art der westlichen Kulturen, bei der die Beziehung zwischen Natur und Gesellschaft natürlich und metonym ist (d. h. Begriffe aus einer Sphäre werden als Sprachsymbole für eine andere gebraucht, wobei ein logischer und konkreter Zusammenhang gedacht wird, z. B. am Fuße des Berges), 2. die „totemistische“, wie sie der klassische Strukturalismus beschrieb, in der diese Beziehung nur differenzierend und metaphorisch ist, und 3. die „beseelte“ der Amazonasindianer, in der die Beziehung metonym und sozial ist.

### **Devereux, Georges**

(1908/Lugoj–1985/Paris)

Er wurde in Ungarn geboren, emigrierte mit seinen jüdischen Eltern nach Frankreich, studierte zunächst Physik und dann bis 1931 Medizin und Ethnologie. 1931–35 arbeitete er am Museum für Naturgeschichte in Paris; in dieser Zeit ging er auf Feldforschung bei den Hopi, Yuma und Cocopa. 1932 kam er zum ersten Mal zu den Mohave, die er später noch vier mal aufsuchte. D. emigrierte in die USA und machte 1936 den Ph.D. in Berkeley. 1939 bis 1941 arbeitete er als Soziologe an einem Krankenhaus und wurde 1941 Assistenzprofessor für Ethnologie und Soziologie in Middlesex. 1945 bis 1953 arbeitete er als Ethnologe und Forschungsleiter an einem Hospital in Kansas, wo er vor allem psychisch kranke Indianer untersuchte. 1956 wurde er Professor für Ethnopsychiatrie an der Temple University in Philadelphia, seit 1959 auch *lecturer* an der Columbia University. Er kehrte in den frühen 1960er Jahren zurück nach Frank-

## Diamond, Stanley

reich und wurde Studiendirektor an der École Pratique des Hautes Etudes in Paris. 1978 gründete er die Zeitschrift *Ethnopsychiatria*.

Auswahl aus den Werken:

- 1961 Mohave Ethnopsychiatry and Suicide
- 1967 From Anxiety to Method in the Behavioral Sciences
- 1970 Essais d'ethnopsychiatrie générale
- 1972 Ethnopsychanalyse complémentariste
- 1975 Tragédie et poésie grecque

D. machte mit seinem Buch von 1961 den Begriff Ethnopsychiatrie populär. Er bezog ihn auf die Untersuchung von „Krankheiten“ in einer bestimmten Gesellschaft, die er vor dem Hintergrund der sozialen und kulturellen Gegebenheiten der jeweiligen Kultur analysierte. In über 100 Aufsätzen und Büchern ging er auf die Themen der culture and personality school wie mentale Gesundheit der Schamanen, Homosexualität, Millennialismus, Träume, Selbstmord und Abtreibung ein. In einer langen Debatte mit dem Medizinhistoriker Erwin Ackerknecht, der einen wertneutralen Vergleich forderte und sich gegen die „Pathologisierung ganzer Kulturen“ wandte, verteidigte D. vehement die etische (von außen), in diesem Fall psychoanalytische Sichtweise, betonte allerdings auch die Notwendigkeit, einheimische Theorien und Praktiken im Umgang mit Krankheiten zu untersuchen. Von bleibendem Wert ist seine Anwendung der Freud'schen Kategorien „Übertragung“ und „Gegenübertragung“ auf die Situation des Feldforschers, die vieles vorwegnahm, was in der symbolischen Anthropologie heute ein wichtiges Thema ist.

## Diamond, Stanley

(4.1.1922/New York City–31.3.1991/New York City)

Er wurde in New York als Kind einer jüdischen Intellektuellenfamilie geboren, begann schon als Schüler sich schriftstellerisch zu betätigen, studierte in North Carolina und New York und machte 1942

den BA in Englisch und Philosophie. Nach verschiedenen journalistischen Arbeiten trat er im 2. Weltkrieg in die Britische Armee ein und wurde in Nordafrika eingesetzt. Durch die Lektüre von Radin ange-regt studierte er anschließend an der Columbia University Anthropologie. 1951 legte er den Ph.D. mit einer Arbeit über Dahomey ab und forschte dann zwei Jahre in einem israelischen Kibbuz und einem arabischen Dorf. Ab 1953 lehrte er an der University of California, wurde aber wegen politischer Auseinandersetzungen bald relegiert. 1956–59 hatte er eine Stelle an der Brandeis University, in dieser Zeit machte er Feldforschung in Nigeria. 1960–63 arbeitete er in einem interdisziplinären Projekt über Schizophrenie, danach an den Universitäten von Syracuse und Columbia. 1966 ging er an die New School for Social Research, an der er die Abteilung für Anthropologie aufbaute und ab 1970 vier-zehn Jahre lang leitete. Außerdem veröf-fentlichte er dichterische Werke und war seit 1975 Herausgeber der Zeitschrift *Dialectical Anthropology*.

Auswahl aus den Werken:

- 1960 (Hg.) Culture in History: Essays in Honor of Paul Radin
- 1964 Primitive Views of the World
- 1974 In Search of the Primitive: a Critique of Civilization
- 1979 (Hg.) Towards a Marxist Anthropology
- 1980 (Hg.) Anthropology: Ancestors and Heirs
- 1980 (Hg.) Theory and Practice: Essays presented to Gene Weltfish

Diamond war als Marxist unter den Kritikern der bestehenden kapitalistischen Ordnung und der herrschenden Anthropologie immer an vorderster Front. Deshalb traten Seneca (Irokesen) zur Verteidigung ihrer Rechte an ihn heran, er setzte sich für sie und Afro-Amerikaner ein, wurde in den 1960er Jahren einer der Führer der Bewegung gegen den Vietnamkrieg und verfocht leidenschaftlich ein unabhängiges Biafra. Er versuchte, an Hand der Untersuchung des „Bruchs“ zwischen „primitiven“ und „zivilisierten“ Kultur- und

Lebensformen den Ursachen der Krise unserer Lebensform oder, wie er sagt, dem Verlust der kulturellen Schöpfungskraft durch die sozioökonomische Ausbeutung nachzugehen. Sein Interesse galt auch der Kombination Dichtung und Anthropologie, welche er selbst verkörperte.

**Dieterlen, Germaine, geb. Teissier du Cross**

(1903/Paris–1999)

Sie studierte Ethnologie bei Marcel Mauss, arbeitete am Musée du Trocadero, und beteiligte sich an der 4. (1936/37) und 5. (1938/39) Forschungsreise Griaules zu den Dogon. 1940 machte sie ihr Diplom in Ethnologie, anschließend auch in Amharisch und Fulbe. 1946 begleitete sie die 6. Expedition, bei der sie über die Kosmologie der Bambara und Bozo forschte. 1949 legte sie den Doktor ab, 1950 wurde sie Studiendirektorin beim Centre nationale de la recherche scientifique, ab 1956 leitete sie die Abteilung für afrikanische Religionen und übernahm nach Griaules Tod die Leitung seines Forschungsprogrammes. Zwischen 1963 und 1972 arbeitete sie mit Jean Rouch zusammen an den Filmen über das Siguiritual der Dogon, welches sich über insgesamt 60 Jahre erstreckt. 1971 organisierte sie ein großes internationales Kolloquium über die Wahrnehmung der Person in Schwarzafrika.

Auswahl aus den Werken:

- 1951 Essai sur la religion Bambara
- 1952 (mit M. Griaule) Signes graphiques soudanais
- 1961 (mit A. H. Bâ) Koumen, texte initiatique des pasteurs Peul
- 1965 (mit M. Griaule) Le Renard pâle. T.1
- 1972 (mit Y. Cissé) Les fondements de la Société d'initiation du Komo

Dieterlens Name ist ebenso wie der Griaules mit der einzigartigen französischen Langzeitforschung im Nigergebiet verbunden, wobei sie für die Bambara und die Erforschung ihrer Kosmologie das geleistet hat, was G. für die Dogon initiierte und D. fortführte. Besonders wichtig war ihr Beitrag zu einer der großen Debatten

der Ethnologie über das Verhältnis von Person und Körper in den 1970er Jahren. Sie fand heraus, dass bei den Bambara Symbole jeweils einem Teil des Körpers zugeordnet sind.

**Douglas, Mary**

(23.3.1921/San Remo)

D., geb. Mary Tew, in Burma aufgewachsen, ab der Schulzeit in England, katholische Erziehung. Danach Wirtschaftsausbildung in Oxford. In der Kriegszeit im Kolonialministerium, danach Studium der Anthropologie in Oxford vor allem bei Evans-Pritchard. Feldforschung bei den Lele im Kongo. Ab 1951 Lehre u. a. am University College London unter Daryl Forde. 1977 ging. D. in die USA und hatte ab 1982 eine Professur an der Northwestern University, weitere in Princeton und Wisconsin folgten. Nach ihrer Emeritierung ging sie wieder nach England.

Auswahl aus den Werken:

- 1963 The Lele of Kasai
- 1966 Purity and Danger
- 1970 Natural Symbols
- 1975 Implicit Meanings
- 1978 (mit Isherwood) The World of Goods
- 1986 How Institutions Think
- 1992 Risk and Blame

D. war eine Vertreterin des Britischen „Neostrukturalismus“. Als Afrikanistin etablierte sie sich mit der inzwischen klassischen Ethnographie *The Lele of Kasai*. Der Schwerpunkt der Britischen Sozialanthropologie, durch Durkheim inspiriert, war zu dieser Zeit das Soziale und sein Zusammenhang mit Erkenntnis und Moral. D. untersuchte in ihren Werken (in Exkursen durch verschieden Orte und Zeiten z. B. das Israel des Alten Testaments, das heutige Amerika und afrikanische Beispiele) die Methoden und Systeme, durch die das Soziale auf Religion, Nahrung, Konsumverhalten, die Definition von Reinheit und Unreinheit, Kosmologien, Risiko u. a. einwirkt. Sie entwickelte ein Modell (*grid/group analysis*), indem

## Du Bois, Cora

sie sowohl die Spannweite des Gruppenzwanges wie auch die Unabhängigkeit des Denkens in ein Koordinatensystem übertrug, in dem Gruppen oder Personen einen bestimmten Platz einnehmen (zumindest in einer bestimmten Situation). D. erweiterte mit ihrer Methode die Bandbreite der Sozialanthropologie und näherte sich der amerikanischen Kulturanthropologie an.

### Du Bois, Cora

(26.10.1903/Brooklyn–7.4.1991/Cambridge)

Amerikanische Kulturanthropologin, BA 1927, MA in Geschichte 1928. Auf Anregung von Franz Boas und Ruth Benedict Studium der Anthropologie bei Alfred Kroeber und Robert Lowie an der University of California in Berkeley, Ph.D. 1932. Nach mehreren empirischen Arbeiten über nordamerikanische Indianer (Wintu) studierte sie 1935–36 Psychologie in Harvard und New York u. a. bei A. Kardiner. 1937–39 Feldforschung auf Alor/Indonesien. Ab 1939 lehrte Du Bois zunächst am Sarah Lawrence College in den USA, arbeitete ab 1942 für die Regierung, von 1950–51 für die WHO und war von 1951–54 Direktorin des Institute of International Education. Von 1954 bis zu ihrer Emeritierung 1969 hatte sie einen Lehrstuhl in Harvard inne. Von 1970–75 lehrte Du Bois an der Cornell University.

Auswahl aus den Werken:

1944 *The People of Alor*

1949 *Social Forces in Southeast Asia*

Mit *The People of Alor*, einer Studie der amerikanischen culture and personality school, gewann Du Bois internationales Ansehen. Gemeinsam mit Kardiner hatte sie neue theoretische Ansätze einer kulturvergleichenden und interdisziplinären Forschung entwickelt, die ethnologische und psychologische Methoden verband und die Du Bois während ihrer Feldforschung auf Alor anwandte. Du Bois zufolge bilden sich in jeder Kultur, unabhängig von individuellen psychischen Mustern, durch Anpassung und kulturellen Druck kollek-

tive psychische Grundstrukturen „Basispersönlichkeiten“ heraus: Die Menschen einer bestimmten Kultur sind im Hinblick auf ihre Persönlichkeitsstruktur von denen einer anderen Kultur unterscheidbar. Du Bois unterbrach ihre wissenschaftliche Laufbahn im 2. Weltkrieg und setzte sie nach 12 Jahren als Professorin in Harvard fort. Sie modifizierte ihre Thesen von *The People of Alor* und konzentrierte sich auf sozialen, politischen und kulturellen Wandel. So initiierte und leitete sie u. a. eine interdisziplinäre Langzeitstudie (1961–72) zum soziokulturellen Wandel in Bhubaneswar, Orissa, Indien. Du Bois erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

### Dumont, Louis

(1911/Saloniki–19.11.98)

Er lebte in Paris, wo er mit 18 Jahren ohne Abschluss die Schule und das Elternhaus verließ. Nach verschiedenen Tätigkeiten kam er zum Museum für Kunst und Volkskunst. Hier engagierte er sich und begann Ethnologie zu studieren, vor allem bei Marcel Mauss. In der Kriegszeit wurde er zum Arbeitseinsatz in Deutschland gezwungen, wo er neben Deutsch auch ab 1943 privat Sanskrit lernte. Nach dem Krieg studierte er bis 1948 Indologie. 1949–50 war er auf Feldforschung in Südindien, 1951–1955 *lecturer* bei Evans-Pritchard in Oxford, wo er 1954 den Ph.D. ablegte. Danach wurde er Studienleiter an der École Pratique des Hautes Études in Paris, seit 1957 gab er mit Pocock die *Contributions to Indian Sociology* heraus, forschte im Gangesgebiet und erweiterte den Studiengang Indologie.

Auswahl aus den Werken:

1951 *La Tarasque*

1957 *Une sous-caste de l'Inde du sud*

1966 *Homo Hierarchicus: Essai sur le système de castes*

1971 *Introduction à deux théories d'anthropologie sociale*

1977 *From Mandeville to Marx: The Genesis and Triumph of Economic Ideology. Homo Aequalis I*

1983 *Essais sur l'individualisme*



1983 Affinity as a Value: Marriage Alliance in South India with Comparative Essays on Australia  
1994 German Ideology. Homo Aequalis II

Wenn neben Mauss auch Evans-Pritchard sein Lehrer war, so ist er doch ganz französischer Strukturalist. In Frankreich ist die Ethnologie mehr als in den USA und England in die Geisteswissenschaften eingebettet. Dumonts herausragendes Werk *Homo Hierarchicus* lieferte in den 1970er und 1980er Jahren die entscheidenden Themen für die Südasienforschung, wenn es auch von Neomarxisten, Neowebianern und Religionsforschern meist kritisiert wurde. In diesem Buch stellt D. (ganz im Sinne Durkheims) die Religion, also den Hinduismus, in den Mittelpunkt seiner Gesellschaftsanalyse. D. fragt nach Werten und ihren Hierarchien. Im Hinduismus sei Kaste das entscheidende Element, welches die Gesellschaft zusammenhält, und diese basiere auf einem religiös-hierarchischen Prinzip und definiere sich durch den Gegensatz zwischen rein und unrein. Das Kastensystem sei eine konkrete Manifestation eines zumindest 2000 Jahre alten Wertesystems. So definiert er das hinduistische System als anti-historisch, holistisch und hierarchisch, wobei die Hierarchie nicht Macht und Besitz bedeute. Im Gegensatz dazu stehe der Westen, in dem sich die Gesellschaft als historisch, individualistisch und egalitär versteht und die Ökonomie vorherrscht (*Homo Aequalis*). Er kritisiert, dass westliche Wissenschaftler andere Völker mit ihrem eigenen Wertesystem betrachten, ohne sich um die Hierarchie der Werte in anderen Kulturen zu kümmern (*Essai sur l'individualisme*). Diese Denkweise beeinflusste u. a. Marilyn Strathern.

### **Durkheim, Émile**

(15.4.1858/Epinal–15.11.1917/Paris)

Geboren in eine Familie jüdischer Rabbiner besuchte er die École Normale Supérieure in Paris und arbeitete dann als Philo-

sophielehrer. 1885 ging er ein Jahr nach Deutschland, wo er sich für die Völkerpsychologie Wilhelm Wundts interessierte und Bücher von Tylor las. 1887 wurde für ihn der erste Lehrstuhl für Soziologie Frankreichs in Bordeaux geschaffen, ab 1898 gab er zwölf Jahre lang zusammen mit Marcel Mauss, Lévy-Bruhl, Robert Hertz, Marcel Granet, Henri Hubert u. a. die Zeitschrift *L'année sociologique* heraus, in der alle Gebiete der neuen Soziologie behandelt wurden. 1902 wurde er an die Sorbonne berufen, wo er bis zu seinem Tode lehrte.

Auswahl aus den Werken:

1889 *Éléments de sociologie*

1893 *De la division du travail social*

1895 *Les règles de la méthode sociologique*

1897 *Le suicide*

1912 *Les formes élémentaires de la vie religieuse*

D. war Soziologe und Sozialphilosoph. Sein Werk ist noch heute in allen Sozialwissenschaften von grundlegender Bedeutung. Er sah Gesellschaft als organisches Ganzes, in der die konstituierenden Teile, Individuen oder soziale Institutionen, bestimmte Aufgaben erfüllen, d. h. ihre wichtigste Aufgabe ist die Erhaltung der Stabilität. Der Mensch wird in eine Gesellschaft hineingeboren, von ihr erhält er seine Sprache und den Rahmen seiner Denkweise, sie überlebt ihn und ist so eine eigenständige Kategorie. Stabilität wird durch zwei Arten von Solidarität der Menschen hervorgerufen: die „mechanische Solidarität“ in einer einfachen Gesellschaft von Gleichen, die sich untereinander kennen, in der die Individuen sich einander gleichen (Clan, Horde), demgegenüber sieht er die „organische Solidarität“ in der arbeitsteiligen Gesellschaft, in der man voneinander abhängig ist, sich aber zu unterschiedlichen sozialen Rollen entwickelt. Von größter Bedeutung für die Anthropologie ist auch Durkheims (und Mauss') Buch über die Religion. Es beschäftigt sich mit Religion in „frühen“ Gesellschaften (Durkheim ist auch Evolutionist). Er unterscheidet den Bereich der